

Katholische

KirchenBlatt

Vorarlberg



FUFUWOLF / FLICKR.COM

2 Gedenkjahr.

Die Pfarre Alberschwende erinnert an Chinamissionar P. Georg Fröwis.

10 Umbruch.

Caritas-Präsident Andrij Waskowycz über die angespannte Situation in der Ukraine.

18 Jesu Spuren.

92 Vorarlberger/innen bereiten im Rahmen der Diözesanwallfahrt das Heilige Land.

Farbenfroh. Heute ist alles möglich

Die Faschingstage machen Platz für kreatives Schaffen.

Rosa, lila, orange, gepunktet, gestreift, geblumt. Im Fasching wird das Grau der Alltagsroutine einfach ausgelassen und schon morgens mit dem Feierabend begonnen. Das Diktat der Mode wird dabei freizügig überhört, „No-Gos“ leichtfüßig übersprungen und Benimm-Regeln übermütig über Bord geworfen. Nun ist Platz für kreatives Schaffen, die Phantasie bestimmt den Weg, die Lust ist Motivator. Ausgelassenheit bestimmt die Atmosphäre. Entsteht sie aus Gelassenheit, dann liegt sie immer bereit, das ganze Jahr über. Besonders für jene, die sich das Lassen zur Routine gemacht haben. PB

AUF EIN WORT

Mehr oder weniger

Pecunia nervus rerum - Das Geld ist der „Antrieb der Dinge“. Mit so einem weltlich Ding wie den vatikanischen Finanzen muss sich selbst Papst Franziskus auseinandersetzen. Darum gründete er jüngst ein neues „Finanzministerium“, das alle wirtschaftlichen und finanziellen Belange des Vatikanstaates und des Heiligen Stuhls regeln soll. Leiter des Wirtschaftssekretariats wird der australische Kardinal George Pell. Der Bischof von Sidney ist Mitglied im Kardinalsrat „C-8“, der letzte Woche in Rom tagte.

Wie kathpress vermeldet, wird es „neben dem Präfekten als Leiter und dem Sekretär für das Tagesgeschäft außerdem einen Auditor geben, der das Recht und die Aufgabe hat, jederzeit jede Institution des Heiligen Stuhles oder des Vatikanstaates zu kontrollieren.“ Der Umgang mit Geld und Besitz ist für die Kirche eine bleibende Herausforderung.

Papst Franziskus ist Jesuit. Wie österreichische Ordensmänner und -frauen mit Besitz umgehen, wie sie in der Welt wirken, ohne sich im Vordergrund zu verstricken, das lesen Sie ab nächster Woche in der Serie „mehr oder weniger“ im KirchenBlatt. Sie können den Coupon, den Sie weiter hinten in dieser Ausgabe finden, gerne ausschneiden - und weiterschenken. Um mit diesem Motto in die Fastenzeit zu starten: „Weniger, aber wesentlicher. Kloster auf Zeit - für zu Hause.“



DIETMAR STEINMAIR

dietmar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at

Gedenkjahr an den aus Alberschwende stammenden Chinamissionar P. Georg Fröwis (1865-1934)

Dem Mutigen gehört die Welt

Am 11. November jährt sich der Todestag des Steyler Missionars P. Georg Fröwis aus Alberschwende zum 80. Mal. Für die Pfarre ist dies Grund für ein Gedenkjahr. Das Gedenken wird dabei ein äußeres und inneres sein und will nicht zuletzt die Themen Glaube und Mission ins Gespräch bringen.

DIETMAR STEINMAIR

Mit den Worten „Dem Mutigen gehört die Welt“ hatte sich P. Georg Fröwis SVD am 1. August 1894 von seiner Familie und seinem Heimatdorf Alberschwende verabschiedet. Entsandt von den Ordensoberen der Steyler Missionare, führte ihn seine Reise nach China. So wie der inzwischen heiliggesprochene Südtiroler Steyler-Pater Josef Freinademetz war auch P. Fröwis dort in der Mission tätig. Das hieß zunächst einmal, sich den Chinesen, ihrer Sprache und ihrer Mentalität anzupassen. Fotos des noch jungen P. Fröwis zeigen ihn in traditioneller chinesischer Kleidung, mit Chinesenbart und Mütze.

P. Fröwis war u.a. in der Stadt Xinyang in der Provinz Henan im Südosten Chinas tätig. Zuletzt wirkte er, mittlerweile zum Monsignore ernannt, als Apostolischer Präfekt von Xinyang, wo er auch am 11. November 1934 starb. Heute ist Xinyang eine Millionenmetropole mit weit über 6 Mio. Einwohnern.

Doppeltes Erinnern. Die Pfarre Alberschwende hat nun zum 80. Todestag P. Fröwis' ein Gedenkjahr konzipiert. In fünf Veranstaltungen im Laufe des „China-Jahres

2014“ (siehe Infokasten) geht es „nicht nur um ein äußeres Gedenken, sondern auch um ein geistiges Erinnern“, so Pfarrer Peter Mathei. Sichtbares Zeichen des Erinnerns wird eine Gedenkstätte an der Außenseite der Pfarrkirche sein, die im November 2014 eingeweiht werden soll.

Doppeltes Erbe. Anna Fröwis, die letzte Nichte P. Georg Fröwis', lebte bis zu ihrem Tod im Jahr 2011 im Geburtshaus des Chinamissionars. Sie hat der Pfarre Alberschwende einen Nachlass mit Erinnerungstücken vermacht, die P. Fröwis im Laufe der Zeit an seine Familie gesandt hatte. Daneben hat sie die Pfarre auch mit einer Verlassenschaft beschenkt, verbunden mit der Auflage, das Gedenken an P. Fröwis hochzuhalten. „Dem Wunsch von Anna Fröwis entsprechend soll ein Teil des Geldes für eine Gedenkstätte und der andere Teil für soziale Projekte in und außerhalb der Pfarre verwendet werden“, wie Johannes Türtscher für das Organisationsteam des Gedenkjahres betont.

Zur Form der Gedenkstätte kann Türtscher noch keine Details nennen. Jedenfalls wurde mit dem Testamentsverwalter von Anna Fröwis vereinbart, die Gedenkstätte „eher schlicht zu halten“. Daneben soll in der Veranstaltungsreihe, beginnend mit dem ersten Fastensonntag, das Leben und Wirken von P. Fröwis gewürdigt werden. Der Blick geht dabei nicht nur in die Vergangenheit. Eine Veranstaltung wird sich auch damit beschäftigen, was es heute heißt, in China Christ und Priester zu sein.



Alberschwende. Das Heimatdorf des Chinamissionars P. Georg Fröwis SVD - damals und heute.

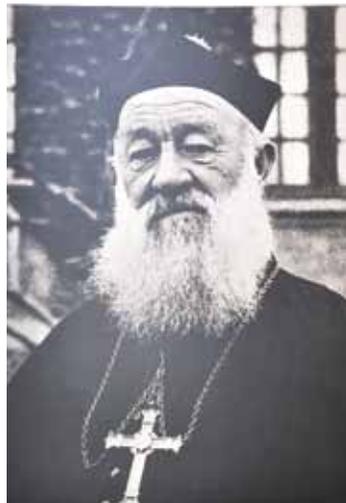


Der China-Missionar. P. Georg Fröwis 1901 als Pfarrer bzw. selbständiger Missionar.

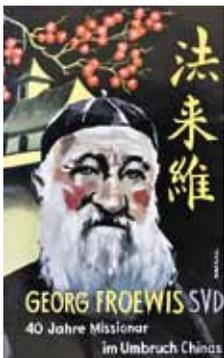
VERLAG ST. GABRIEL (5), TÜRTSCHER (1)



Apostolischer Präfekt. P. Fröwis mit Dechant Josef Tien (li).



Monsignore in der Apostolischen Präfektur Xinyang, einer „Diözese auf Probe“ in Missionsgebieten.



Umfangreich dokumentiert wurde das Wirken des Chinamissionars vor über 50 Jahren in einem Buch: Georg Fröwis SVD. 40 Jahre Missionar im Umbruch Chinas. Von August Zmarzly und Alois Macheiner. Verlag St. Gabriel 1960, 392 Seiten.

GEDENKJAHR 2014

■ **Vorstellung von P. Georg Fröwis SVD.** Mit einem Blick auf das Dorf Alberschwende zur damaligen Zeit.
So 9. März, 9 Uhr, Gottesdienst mit anschließender Matinee in Mesmers Stall.

■ **Glaube entlastet, befreit, ...** Bildungswerkvortrag und Gespräch mit dem Steyler Missionar P. Peter Lenherr.
Mi 26. März, 19.30 Uhr, Pfarrheim Alberschwende.

■ **Vorstellung der Steyler Missionare** und deren Wirkung in China, damals und heute.
So 30. März, 9 Uhr, Gottesdienst mit anschließender Matinee in Mesmers Stall.

■ **Das China von heute.** Mit einem Blick in die Geschichte des Christentums in China. Weltmissionssonntag mit chinesischen Priestern.
So 19. Oktober, 9 Uhr, Gottesdienst mit anschließender Matinee in Mesmers Stall.

■ **Feierliche Einweihung der Gedenkstätte am Patroziniumssonntag.** Festgottesdienst mit Bischof Benno Elbs. Anschließend Agape auf dem Dorfplatz und in Mesmers Stall.
So 16. November, 9 Uhr.

■ Zusätzlich werden Pfarrer Peter Mathei und Remo Feßler im „Leandoblatt“, dem Informationsorgan von Alberschwende, monatlich Beiträge zu P. Georg Fröwis SVD gestalten.

ZUR PERSON

Von Alberschwende nach Xinyang

Georg Fröwis wurde am 30. Jänner 1865 in Alberschwende geboren. Die erste heilige Kommunion muss bei ihm einen besonderen Eindruck hinterlassen haben: Auf seinem Sterbebildchen ist nämlich vermerkt, dass Fröwis kurz vor dem Tod verlangte, seine Erstkommunionkerze anzuzünden, die er 60 Jahre lang mit sich geführt hatte.

Steyler Missionar. Nach der Gymnasialzeit in Meran und Steyl studierte Fröwis Philosophie und Theologie in Innsbruck und St. Gabriel bei Wien. Am 19. Oktober 1885 trat er in den Orden der Steyler Missionare (Gesellschaft des Göttlichen Wortes - Societas Verbi Divini - SVD) ein. Die Priesterweihe empfing Fröwis am 3. Dezember 1903 in St. Gabriel.

Im folgenden Jahr verließ P. Fröwis Europa und reiste mit anderen Steyler Missionaren nach China, wo er am 17. November 1894 in der Provinz Shandong im Osten Chinas an Land ging. P. Fröwis war zunächst als Missionar in Qingdao tätig. Ein inniges Verhältnis verband P. Fröwis mit seinen beiden Ordensbrüdern, dem Bischof Johann Baptist von Anzer (1851-1903) und dem Heiligen Josef Freinademetz (1852-1908), die bereits seit 1879 zunächst in Hongkong und dann in Shandong gewirkt hatten.

Xinyang. 1923 wurde P. Fröwis in die neue Ordensmission nach Xinyang in der Provinz Henan im Südosten Chinas entsandt. Nach der Errichtung der Apostolischen Präfektur Xinyang durch Papst Pius XI. Ende 1927 wurde Fröwis im August 1928 zum Apostolischen Präfekten ernannt. Aufgrund seiner zunehmend angeschlagenen Gesundheit verzichtete Fröwis im April 1933 auf sein Amt und wollte als Provikar seinen Nachfolger und Mitbruder, Bischof Hermann Schoppelrey, bestmöglich unterstützen. Allerdings erlitt P. Fröwis im Mai 1934 einen ersten Schlaganfall. Nach medizinischer Behandlung in Hankou und Qingdao kehrte er nach Xinyang zurück. An Allerheiligen 1934 soll er noch mit besonderem Eifer gepredigt haben, bevor er drei Tage später einen weiteren Schlaganfall erlitt. Am 11. November 1934 entschlief P. Georg Fröwis, mit den heiligen Sakramenten versehen, friedlich. Er starb am Fest des Hl. Martin, des Patrons seiner Heimatpfarre Alberschwende. Seine Heimat Vorarlberg hatte er jedoch nie wieder gesehen.

Erinnerung. Auf dem Sterbebildchen wird das 40-jährige Missionswirken von P. Fröwis anhand mehrerer Besonderheiten gewürdigt: „Einmal sein unerschrockener Mut und der rastlose Arbeitswille, dann seine originelle Art und sein froher Sinn, gepaart mit einer edlen, selbstlosen Hilfsbereitschaft, die ihm die Herzen aller gewann.“

AUF EINEN BLICK



Übergabe des Sozialpreises: Landesdirektor der Bank Austria, Hans Winter, Bischof Benno Elbs, Landesrätin Greti Schmid, Caritasseelsorger Elmar Simma sowie Caritasdirektor Peter Klingler mit den Kindern vom Lerncafé. CARITAS

90 Jahre Caritas und Sozialpreis

Großes Interesse zeigten mehr als 200 Gäste bei der Eröffnung einer Ausstellung im Vorarlberger Landhaus anlässlich des 90-jährigen Bestehens der Caritas Vorarlberg. „Den Menschen ihre Würde wiederzugeben – wenn das gelingt, hat die Caritas gute Arbeit geleistet“, erläuterte Bischof Benno Elbs in seiner Ansprache den Wunsch, „dass im Land Vorarlberg menschliche Nächstenliebe auch künftig einen so hohen Stellenwert hat.“ Vor der offiziellen Eröffnung durch Landesrätin Greti Schmid hatten die Kinder vom Lerncafé noch einen besonderen Grund zur Freude: Von Landesdirektor Hans Winter konnten sie den mit dem Gewinn des „Bank Austria Sozialpreis für Vorarlberg“ verbundenen Scheck über 10.000 Euro für die Erweiterung der Lerncafés entgegennehmen.

Die Freude und das Lachen

„Heute zieht die Freude und das Lachen durch die Stadt!“ Mit diesen Worten begrüßte Generalvikar Rudolf Bischof vergangenen Samstag die Besucher/innen des Vorabendgottesdienstes im Dom St. Nikolaus. Allen voran waren die „Spältabürger“ zur traditionellen Narrenmesse gekommen. „Die Botschaft, die Jesus in der Bergpredigt verkündet, will uns Menschen froh und frei machen. Wie schön ist es, wenn Christinnen und Christen diese Freude auch ausstrahlen!“, so die Botschaft des Generalvikars. Dass die Freude und das Lachen nicht nur durch die Stadt, sondern auch durch den Dom zogen, dazu trugen die Stadtmusik Feldkirch mit ihrer fröhlichen Musik und auch Rudolf Bischof bei, welcher der Gemeinde im vollbesetzten Dom am Schluss seiner Predigt noch drei Witze mit auf den Weg gab.



Zur traditionellen Narrenmesse waren vergangenen Samstag auch die „Spältabürger“ gekommen. STEFAN MAIER

Pfarre Gisingen fuhr mit 17 Jugendlichen nach Assisi

Auf den Spuren des hl. Franziskus

In den Semesterferien bot die Pfarre Gisingen eine Jugendfahrt nach Assisi an. 17 Jugendliche im Alter von 14 bis 20 Jahren fuhren mit. Begleitet wurde die Fahrt von P. Thomas Felder. Raphael Lais, einer der Jugendlichen, organisierte die Reise. Auf dem Weg machte die Gruppe einen Zwischenstopp in Florenz.

In der Stadt des hl. Franziskus erlebten die Jugendlichen viele bewegende Momente. Freude, Fröhlichkeit und guten Zusammenhalt prägten die Gruppe. Zugleich machten sie viele Erfahrungen, die sie in ihrem Glaubensleben stärkten; ob am Grab des Poverello, in San Damiano, in der Portiunkula oder in den Carceri. Wegen einer kleinen Panne mit dem zweiten Kleinbus musste der Besuch in Loreto entfallen.



Die Assisi-Reise war für die Jugendlichen ein besonderes Erlebnis. PFARRE GISINGEN

Dankbar. Zwei Jugendliche schrieben: „Dankbar blicken wir auf eine gemeinschaftliche und bestärkende Woche zurück, in der wir neue Menschen kennenlernen durften, Erfahrungen gesammelt haben und auf den Spuren des heiligen Franziskus gewandert sind. Wir werden Assisi in guter Erinnerung behalten und hoffen, die Eindrücke und das Erlebte in unseren Alltag mitnehmen zu können.“

Fastenserie: Wege zum Leben in Fülle

Kirche ist heilsame Vernetzung

Was hat die Kirche mit dem Internet gemeinsam? Der erste Wegimpuls aus der Broschüre „Wege zum Leben in Fülle“ sagt es: Die Kirche ist die „heilsame Vernetzung“ in Christus. Zu diesem Thema war in Bildstein der 1. Abend der 5-teiligen Thementerie, die bis nach Ostern angeboten wird. Das Katholische Bildungswerk des Pfarrverbandes Bildstein-Schwarzach organisiert die Abende und lädt aus beiden Gemeinden Interessierte ein, anlässlich der „50 Jahre Liturgiekonstitution“ sich auf Kerngedanken der erneuerten Liturgie einzulassen. Vom Wort Martin Bubers „Alles wirkliche Leben ist Begegnung“ ausgehend konnten die 20 Teilnehmer/innen entdecken, dass dies auch für die Liturgie und die Kirche gilt. Im genauen Lesen der Konzilstexte erkennen wir die Kirche als „Sa-



20 Teilnehmer/innen kamen zum ersten Abend. BÖHLER

krament“, d.h. als Zeichen und Werkzeug Christi in der heutigen Welt. Wenn auch als „kleine Herde“, so hat der Abend in dem Auftrag gestärkt, weiterhin „Salz der Erde“ zu sein. Am Schluss wurde vereinbart, während der Woche mit Gebeten ein „Segensnetz“ zu spannen. PAUL BURTSCHER

► Auch neue Teilnehmer/innen sind zum nächsten Impulsabend eingeladen. **Fr 14. März, 20 Uhr**, Pfarrsaal Schwarzach.

Glaubenskurse in Lochau und Mellau/Bezau

Das Vaterunser und Glouba leano/Glouba fiero

Die Pfarre Lochau bietet in der Fastenzeit wieder ein sechsteiliges Glaubensseminar an, diesmal zum Thema „Vaterunser“. Ausgehend vom Gebet Jesu werden Anregungen gegeben, die Gott neu entdecken lassen.

Der Glaubenskreis Mittel- und Hinterwald veranstaltet unter dem Titel „Glouba leano / Glouba fiero“ einen Glaubenskurs, bei dem sich bis 1. Dezember 2014 monatlich Referate und liturgische Feiern abwechseln

► **Abba - ein Du sprengt unseren Horizont - „Vater unser im Himmel“**, mit Pater Christoph Müller.
Fr 7. März, 19 bis 21 Uhr, Pfarrheim Lochau.
 Infos unter T 05574 42433.

► **Beten - eine Sehnsucht. Entdeckungsreise zu Gott und in dein Herz** mit Bischof Benno Elbs. Keine Anmeldung erforderlich.
Mo 10. März, 20.15 Uhr, Pfarrkirche Mellau.
 Alle Termine: www.kath-kirche-vorarlberg.at/weg

eltern.chat startet wieder

Erziehung neu

In Rankweil fand der erste von drei Schulungsabenden zum eltern.chat unter der Leitung von Wilma Loitz und Hülya Iseri statt. Acht engagierte Mütter aus ganz Vorarlberg lernten den eltern.chat ganz praktisch kennen. Die Erfahrung aus sieben Jahre eltern.chat zeigt: „Der Austausch mit anderen Eltern entlastet, eröffnet neue Handlungsspielräume, macht Spaß und stärkt das Vertrauen in die eigene Erziehungsfähigkeit.“



Bei dieser Schulung sind neben den deutschsprachigen Vorarlbergerinnen auch Frauen aus der Türkei, aus Litauen und aus Serbien dabei. LOITZ

Das neue Gotteslob - Impulse von Habringer

Gut liegt es in der Hand, das neue Gotteslob, aber das ist natürlich erst an zweiter Stelle wichtig. In erster Linie bietet es eine Menge an neuen und auch altbekannten Gesängen, Psalmen, Litaneien, Kanons, Andachten, Gebeten usw. Um einige, vor allem neue Lieder kennenzulernen, lud und lädt das Kirchenmusikreferat der Diözese Feldkirch zu insgesamt vier Impulsveranstaltungen an vier verschiedenen Orten Vorarlbergs ein.

Zwei dieser Veranstaltungen in Bludenz und Feldkirch gingen bereits über die Bühne, kompetent und locker vorgetragen vom Linzer Domkapellmeister Josi Habringer. Er hat eine inte-

ressante Auswahl an Gesängen zusammengestellt, hauptsächlich für die Fasten- und Osterzeit, aber auch für allgemeine Gottesdienste. Unter den Teilnehmer/innen befanden sich viele Chorleiter/innen und Mitgestalter/innen in der Liturgie. Sie wurden vom Referenten besonders angesprochen, die Gemeinden wieder „zum Singen zu bringen“. Dafür erhielten sie viele Anregungen, gute Unterlagen und vor allem viel Freude und Motivation.

► Die beiden weiteren Termine:
Fr 28. Februar, 19 Uhr, Bregenz (Pfarrsaal Mariahilf).
Sa 1. März, 9 Uhr, Egg (Arche).
 Referent: Andreas Peterl, Linz.



Josi Habringer vermittelte den Gemeindemusiker/innen viel Freude und Motivation. LOSS

REDAKTION BERICHTS:
 WOLFGANG ÖLZ

AUSFRAUENSICHT

Frühlingsgefühle

Papst Franziskus hat mit seiner Befragung sichtbar gemacht, was schon jahrzehntelang gelebte Praxis katholischer Paare ist: Auch sie haben Sex nicht nur zum Kinderkriegen und wählen eigenverantwortlich die zu ihrer Paarbeziehung passende Verhütungsmethode. In der Begleitung jugendlicher spielt das kirchliche Verbotsschild gegen vorehelichen Geschlechtsverkehr kaum mehr eine Rolle. Eltern sind froh, wenn ihre Kinder in einer Welt, in der Sexualität zum Konsumartikel verkommt, immer noch nach verlässlichen und liebevollen Beziehungen suchen. Dass junge Liebespaare dabei auch ihre Sexualität erproben, davon wird ausgegangen.

Ungewohnt an dem für Paare beinahe schon banalen Befund ist allerdings das offensichtliche Interesse des Papstes daran. Endlich ein Papst, der zur Kenntnis nimmt, dass sich unter Katholik/innen längst eine neue Beziehungs- und Ehemoral entwickelt hat, in der Liebe, Treue und Verantwortung nach wie vor eine zentrale Rolle spielen, nicht jedoch kirchliche Bevormundung!

An den Türschwellen (ad limina) Roms ist also das reale Beziehungsleben von kirchlichen Menschen angekommen. Franziskus scheint keine großen Schwellenängste zu haben. Das könnte gefährlich werden für den alten Limes, den römischen Grenzwall, der bisher Lehre und Leben fein säuberlich getrennt hat.



ANNAMARIA FERCHL-BLUM

HAUSSAMMLUNG

Das haben die Spenden 2013 ermöglicht

- Einzelfallhilfen:
288.180,87 Euro
- Hospiz Vorarlberg:
10.000 Euro
- Familienhilfe und WG Mutter&Kind:
10.000 Euro
- Sozialpaten:
15.000 Euro
- Sozialleistungen in den Pfarren: **26.932 Euro**

Insgesamt sind bei der Haussammlung im Vorjahr **350.112,87 Euro** eingegangen.

Tausende Menschen vertrauen Jahr für Jahr ihre Spende der Caritas an. Der sorgsame Umgang mit den Spenden steht an oberster Stelle. Seit 2006 hat die Caritas das Spendengütesiegel, nicht mehr als 7,5 Prozent aller Spenden werden für Kommunikation, Buchhaltung und Verwaltung aufgewendet.

Segen in die Häuser bringen

„Der Herr segne Dich und behüte Dich. Er lasse sein Angesicht über Dir leuchten und sei Dir gnädig. Der Herr schenke Dir seinen Frieden.“



Die Segensbänder der Caritas

Mit diesem Wunsch auf dem Segensband für die diesjährige Haussammlung bedanken sich die Haussammler/innen für die freundliche Aufnahme.



Von Tür zu Tür. Viele Menschen machen sich im März für die Caritas auf den Weg. Sie haben ein gemeinsames Ziel: die Not im Land nachhaltig zu bekämpfen. CARITAS (2)

Die Spenden der Caritas-Haussammlung leisten einen wertvollen Beitrag für Menschen in Not

Caritas-Haussammlung 2014: Für Menschen unterwegs sein

Im März machen sich 1.500 Haussammlern auf den Weg, um für Menschen in Not im Land zu bitten.

KATHRIN GALEHR-NADLER

„Nach der Geburt meines zweiten Sohnes habe ich Unterstützung von der Caritas Familienhilfe erhalten“, erzählt Gertrud Burtscher. „Noch heute bin ich sehr froh um diese Hilfe durch die Caritas.“ Nun macht sich Gertrud Burtscher bei der Haussammlung der Caritas Vorarlberg gemeinsam mit rund 1.500 Frau-

en, Männer und Jugendlichen auf den Weg. Von Tür zu Tür ziehen sie und bitten für Menschen in Not hier im Land.

Familienhilfe. Wenn Familien jemanden brauchen, der ihnen unter die Arme greift, springen die Mitarbeiterinnen der Familienhilfe der Caritas Vorarlberg ein. So wie bei Familie S.: Das fünfte Kind ist unterwegs und die Familie freut sich sehr auf den Nachwuchs. Die Schwangerschaft verläuft jedoch problematisch und die werdende Mutter muss Bettruhe einhalten. Herr S. ist berufstätig. Am Wochenende und abends versorgt er Haushalt und Kinder. Die Mitarbeiterin der Familienhilfe ist während des Tages eine wichtige Stütze.



Die Mitarbeiterinnen der Familienhilfe sind eine wichtige Stütze für Familien. LUTTENBERGER

12.000 Menschen. Der Erlös der Caritas Haussammlung verbleibt vollständig in Vorarlberg und leistet einen wesentlichen Beitrag zur Aufrechterhaltung der Angebote und Einrichtungen der Caritas. Die Einzelfallhilfe, die Lerncafés, Hospiz Vorarlberg, die Einrichtungen für Menschen mit Behinderung, die Familienhilfe und die Wohngemeinschaft „Mutter&Kind“, das Projekt der Sozialpaten sowie die Arbeit der Pfarrcaritas werden dadurch unterstützt. 12.000 Menschen in Not konnte 2013 geholfen und Hoffnung gegeben werden.

► www.caritas-vorarlberg.at

Armut ist auch in Vorarlberg eine große Herausforderung

Armut belastet Kinderseelen

Mehr als 55.000 Menschen in Vorarlberg sind von Armut betroffen. Die Zahl der Hilfesuchenden in den Sozialberatungen hat stark zugenommen.

KATHRIN GALEHR-NADLER

Ein Gewitter braute sich über Familie N. zusammen: Der Familienvater war an Krebs erkrankt und lebte vom Krankengeld. Da das Geld für die Miete nicht mehr ausreichte, blieb der Familie nichts anderes übrig, als ausziehen. Verzweifelt wandten sie sich an die Caritas: Durch Unterstützung der Beratungsstelle Existenz&Wohnen konnte eine neue Wohnung vermittelt werden – die offene Stromrechnung wurde ebenfalls übernommen. Nun – wenige Monate später – sieht die Situation für die Familie schon hoffnungsvoller aus: Die Mutter fand eine Stelle als Reinigungskraft und kann so zumindest ihr Haushaltsgeld selbst verdienen. Die Zahl jener Menschen, die sich verzweifelt an die Beratungsstelle wenden, steigt von Jahr zu Jahr. 5.000 Menschen konnten so im vergangenen Jahr unterstützt werden.

Wenn Familien in die Armutsspirale geraten, sind es auch die Kinder, die davon betroffen sind. Außer an ökonomischer Armut leiden Kinder auch unter der daraus resultierenden Beziehungs- und Zeitarmut der Eltern. Armut hat gravierende Auswirkungen

auf Kinder, das belegen zahlreiche Studien. So haben Kinder aus einkommensschwachen Familien ein deutlich höheres Risiko, in ihrer sozialen, sprachlichen und gesundheitlichen Entwicklung beeinträchtigt zu sein.

Armut ist auch hier in Vorarlberg eine ganz große Herausforderung, auch wenn sie nicht überall auf den ersten Blick sichtbar ist. In unserer Arbeit sehen wir jeden Tag aufs Neue: Veränderungen sind möglich. Und sie sind vor allem dann nachhaltig, wenn sie mit den betroffenen Menschen gemeinsam erreicht werden.



Kinderseelen leiden. Die Caritas hilft, wenn Familien in unerwartete Krisen geraten. PAWLOFF



Wenn Menschen hier in Vorarlberg nicht mehr weiter wissen, kann Ihre Spende Wunder wirken.

Wie für Familie N.: Die Familie kann nun wieder hoffnungsvoller in die Zukunft blicken. CARITAS (2)

HAUSSAMMLER UNTERWEGS

Dafür gehe ich ...



Hauswandler/innen berichten über ihre Motivation.

Ich stehe hinter dem Bemühen und den Mitwirkenden der Caritas und bin froh, dass durch sie Menschen in Not Hilfe und Begleitung erhalten. Mein Einsatz bei der Hauswandlerung und der Organisation für Göfis ist ein kleiner Beitrag dazu. Außerdem freue ich mich auf schöne Begegnungen und Gespräche.
Norma Walser

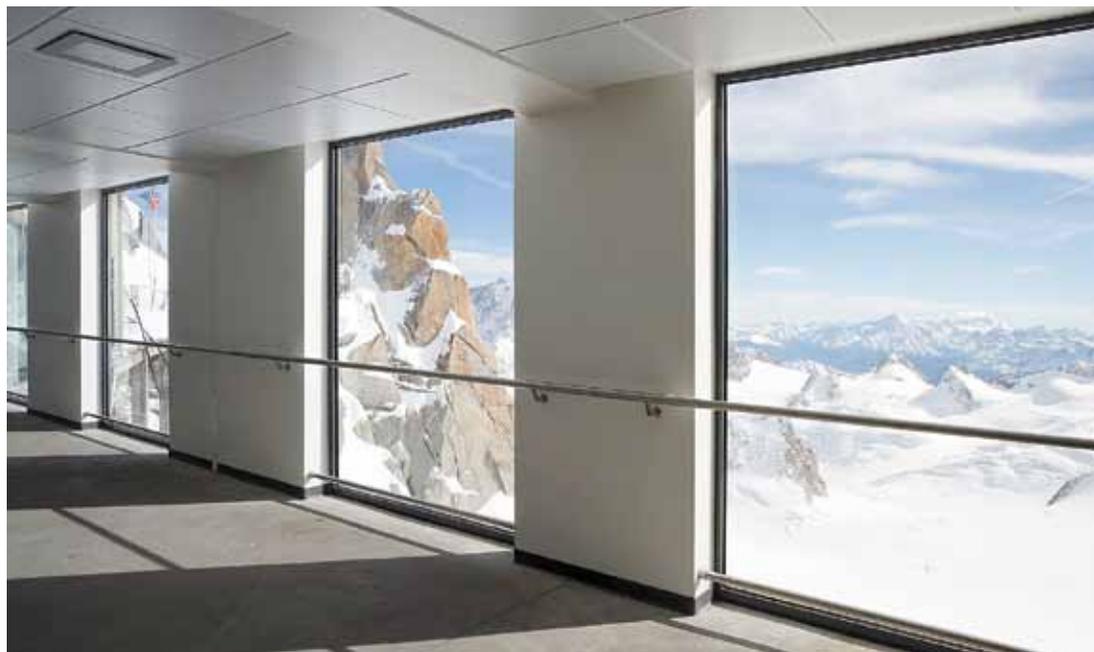
Ich bin seit 20 Jahren für die Caritas als Hauswandler unterwegs. Den „Dienst“ habe ich von unserer Mama geerbt. Sie war ebenfalls viele Jahre für die Caritas unterwegs. Die Caritas bewirkt sehr vieles. Beim Sammeln komme ich mit Menschen ins Gespräch, die ich sonst nicht so treffe. Manche warten schon auf mich.
Norbert Sonderegger

Meine Hauptmotivation liegt klar im Dienst der guten Sache. Ich kann hier einen kleinen Beitrag für Menschen in Not im Lande leisten. Die Spenden bleiben in Vorarlberg, das ist für mich sehr wichtig.
Christine Kessler

Die Caritas Vorarlberg dankt NACHBAUR REISEN in Feldkirch und Dornbirn für die freundliche Unterstützung!

Der Blick auf die Alpen
- auf ganz unterschiedlichen Ebenen - ist in der Fotoausstellung im vorarlberg museum zu sehen.

VORARLBERG MUSEUM



Schaurig schön

„Jenseits der Ansichtskarte“ ist der Titel einer Sonderausstellung im vorarlberg museum. Die Alpen werden dabei in den Fokus genommen, mit einem „Klick“ eingefangen und abgebildet.

PATRICIA BEGLE

120 Fotografien von 43 Vertreter/innen der aktuellen Landschaftsfotografie sind in Bregenz zu sehen, oft auch zu bestaunen oder zu bewundern. Allein die große Zahl der Künstler/innen verweist auf die vielseitigen und vielschichtigen Betrachtungsweisen jener Landschaftsformen, die so prägend sind, dass sie sogar den Namen unseres Landes gestalten: vorarlBERG.

Das Erhabene und Mystische der Alpen steht am Beginn der Ausstellung. Panoramabilder, bei Tag oder

Nacht aufgenommen von zeitgenössischen Künstler/innen oder von jenen Pionieren der Alpenfotografie, die noch mit einer 55 Kilo schweren Ausrüstung inklusive Dunkelkammer auf die Gipfel kletterten. Besteigungen hatten immer schon etwas Außergewöhnliches an sich, Ausflüge waren etwas Besonderes, auf spirituelle Erfahrungen am Berg treffen wir nicht nur in der Bibel.

Der „Umbau“ dieser beeindruckenden Naturlandschaft in eine Kulturlandschaft ist ein weiterer Fokus der Ausstellung. Die Entwicklung von der Landwirtschaft zur Gastwirtschaft hat dabei durchaus Exotisches, ja Absurdes entstehen lassen. Der Tiroler Lois Hechenblaikner hat dies in seinen Fotografien eingefangen und kritisch hinterfragt.

Am Ende der Ausstellung schließt sich der Kreis: die Grenzen zwischen Wirklichkeit und Vorstellung werden ausgelotet, die Betrachtenden mit der Welt jenseits des Sichtbaren und Greifbaren konfrontiert. Es bleibt also geheimnisvoll.

Überaus interessant und vielseitig zeigt sich das Rahmenprogramm zur Ausstellung. Neben dem Besuch von Vorträgen haben die Teilnehmenden auch die Möglichkeit, selbst kreativ zu werden - zum Beispiel im Workshop mit der Bregenzer Fotokünstlerin Ines Agostinelli, bei dem sich die Teilnehmenden auf die Mysterien der Quantenphysik einlassen. An drei Samstagnachmittagen darf dann sogar getanzt werden, um dabei die Entwicklung von alpenländischen Tanzformen am eigenen Körper zu erleben.

AUS DEM RAHMENPROGRAMM

Lois Hechenblaikner: **Von Paradiesen und Apokalypsen.**
Mi 26. Februar, 19 Uhr.

Ines Agostinelli: **Kunstworkshop für Erwachsene.**
Sa 15. März, 10 bis 17 Uhr.

Mit-Tanzen: alpiner Volkstanz mit Live-Musik.
Sa 8. / 15. / 22. März, jeweils 16 bis 18 Uhr.

Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag 10 bis 18 Uhr,
Donnerstag 10 bis 21 Uhr, Montag geschlossen.

Ausstellungsdauer: bis 25. Mai 2014.

Führungen (auch speziell für Familien) gibt es an
Samstagen oder Sonntagen. Details unter:

www.vorarlbergmuseum.at

MADRID – Kastilien 14. - 18. Mai 2014 mit Pfr. Eugen Giselbrecht und Christian Jochum

Eine ganz besondere Reise ins Herz Spaniens. Verbringen Sie einen traumhaften Aufenthalt in einer der schönsten Städte Europas! Diese lebendige und welt-offene Stadt am Fuße des zentralspanischen Hochgebirges wird Sie beeindrucken. Vor Ort werden Sie von Christian Jochum durch das Programm geführt. Der Vorarlberger lebt seit mehreren Jahren in Spanien, wo er seine akademische und touristische Ausbildung vervollständigt hat. Begleitet werden Sie von Pfr. Eugen Giselbrecht, der Ihr spiritueller Begleiter sein wird.

Kirchenblatt Reiseprogramm Änderungen vorbehalten

1. Tag: Frühmorgens Bustransfer nach Zürich. 7.30 Uhr Flug nach Madrid. Empfang durch Reiseleiter Christian Jochum. Erste Orientierungs-Stadtrundfahrt. Danach Zimmerbezug und Zeit zur Erholung. Gemeinsamer Spaziergang durch das historische Madrid.

2. Tag: Heute besuchen wir das berühmte Kunstmuseum im Prado. Danach Besichtigung des Palacio Real – des königlichen Palastes.

3. Tag: Fahrt nach Segovia, Rundgang durch die lebendige Altstadt bei dem man die mittelalterlichen Adelspalästen entdecken kann. Besuch der märchenhaften Burganlage des Alcázar. Nachmittag Fahrt nach Avila, Geburts- und Wirkungsort der Hl. Teresa von Avila.

4. Tag: Fahrt nach Toledo, der ältesten Hauptstadt Spaniens und einstigem Mekka des freien Geistes. Hier finden sich Spuren von drei großen Religionen. Rückfahrt über Aranjuez. Besichtigung des Palastes, kurzer Spaziergang durch dessen wunderbare Gärten.

5. Tag: Der heutige Tag steht zur freien Verfügung. 16 Uhr Rückflug nach Zürich. Bus nach Vorarlberg.

Leistungspaket

- Bustransfers Vorarlberg - Zürich - retour
- Linienflüge Zürich – Madrid – Zürich mit IBERIA
- alle Flughafensteuern und Sicherheitsgebühren
- Transfers und Ausflüge im klimatisierten Komfortbus
- 4 x Nächtigung/Frühstücksbuffet im 4*-Hotel Senator Gran Via 21 im Zentrum Madrids
- 2 x Abendessen (Menü) im Hotel
- Komplettes Besichtigungsprogramm mit Christian Jochum
- 2 Tagesausflüge nach Segovia/Avila bzw. Toledo/Aranjuez
- div. Eintrittsgebühren
- Reiseunterlagen mit Reiseführer
- Reisebegleitung: Pfr. Eugen Giselbrecht

Pauschalpreis € 995,-

Extras

- Einzelzimmer + € 200,-
- ALLIANZ Reiseversicherung inkl. Stornoschutz: € 59,-
- Karten für öffentliche Verkehrsmittel
- Ortstaxe (dzt. € 3,-/Person/Tag)
- Trinkgelder für örtliche Leistungsträger

Information, Buchung & Reiseveranstalter

Nachbaur Reisen GmbH
Illpark, A 6800 Feldkirch, Tel. +43/(0)5522 74680
reisen@nachbaur.at

Detailprogramm

www.nachbaur.at, www.kirchenblatt.at

**Weitere Detail-Informationen
zur Madridreise finden Sie unter:
www.kirchenblatt.at**

Umbruch in der Ukraine

Die Ereignisse in der Ukraine überschlagen sich. Nach zunächst monatelangen friedlichen Protesten für mehr Demokratie und für europäische Werte und Standards in Kiew folgten blutige Zusammenstöße zwischen Sicherheitskräften und Demonstrant/innen mit mindestens 82 Toten. Mittlerweile hat die Opposition die Macht übernommen. Präsident Viktor Janukowitsch ist abgesetzt. Das Parlament beschloss die Rückkehr zur Verfassung von 2004 mit weniger Rechten für den Staatschef. „Es ist ein Umbruch im Gange und es hängt viel davon ab, welche Schritte die neue Regierung nun setzt“, sagt Andrij Waskowycz, Caritas-Präsident der Ukraine. INTERVIEW: SUSANNE HUBER

Alle Welt schaut auf die Ukraine. Wie schätzen Sie den aktuellen Wendepunkt im Land ein?

Andrij Waskowycz: Die Frage ist, ob die Bevölkerung diese neue Situation akzeptieren wird. Erstaunlicherweise wurden innenpolitisch die Veränderungen bisher ziemlich ruhig angenommen – auch im Osten des Landes, mit Ausnahme der Halbinsel Krim, wo es zu Gegendemonstrationen und Drohgebärden kam. Man weiß nicht, wie sich die Sache entwickelt. Es stellt sich nun die Frage, wie es geopolitisch weitergeht und ob Russland versuchen wird, die prorussischen Kräfte gegen die heutige Regierung, die ja nicht vollkommen ordnungsgemäß die Macht übernehmen konnte, aufzuwiegeln. Sehr vie-



Andrij Waskowycz ist seit 2003 Präsident der Caritas Ukraine. Im Zusammenhang mit den Ereignissen im Land ist die Organisation dabei, ein Programm aufzubauen, das langfristig vor allem eine psychologische und medizinische Begleitung bieten soll für jene, die bei den Protesten im Land verletzt wurden und für Familien, die Angehörige durch die Gewalt verloren haben. CARITAS UKRAINE

le Mitglieder von Janukowitschs „Partei der Regionen“ sind mittlerweile aus der Fraktion ausgetreten, man zieht sich von ihm zurück. Das bedeutet aber noch nicht, dass die „Partei der Regionen“ vollkommen aufgegeben hat. Ich glaube es geht gerade ein Umbruch vor sich und es hängt sehr viel davon ab, welche Schritte die neue Regierung jetzt setzen wird, um eine Konsolidierung des Landes herbeizuführen.

Gehen die Proteste auf dem Kiewer Unabhängigkeitsplatz, dem Maidan, nun weiter?

Andrij Waskowycz: Die Demonstrationen gehen weiter, die Leute wollen so lange auf dem Maidan bleiben, bis die wesentlichen Forderungen erfüllt werden. Dazu gehört z. B. auch die Einleitung der Bestrafung derjenigen, die verantwortlich sind für die Massaker. Die Leute wollen auf gar keinen Fall eine Rückkehr zum business as usual in der ukrainischen Politik; sie kämpfen gegen ein korruptes System; sie wollen einen Paradigmenwechsel in der gesamten ukrainischen Gesellschaft. Die große Schwierigkeit wird sein, diese Bewegung vom Maidan, diese Energie, diese Entschlossenheit und diesen Mut der Leute in die Gesellschaft zu tragen.

Sie sagen, die Menschen haben für andere Werte im Land demonstriert. Welche sind das konkret?

Andrij Waskowycz: Die Ukraine steht auch mehr als 20 Jahre nach ihrer Unabhängigkeit und nach dem Zerfall der Sowjetunion noch sehr stark unter dem Einfluss des alten sowjetischen Systems. Dieses war zentralistisch strukturiert, nicht auf den Menschen ausgerichtet, die Gesellschaft im Ganzen hatte Vorrang vor dem Individuum. Durch die sowjetische Realität wurde die Bevölkerung zum Egoismus erzogen. Der Einzelne kann-

te nur überleben, wenn er sich selbst versorgt und auf die Kleinfamilie geachtet hat; daher konnte sich keine Solidarität entwickeln. Heute fordern die Ukrainer/innen Werte, die den Prinzipien der katholischen Soziallehre sehr nahe kommen. Sie wollen ein System, in dem es Solidarität gibt, in dem die Entfaltung der individuellen Fähigkeiten, der Selbstbestimmung und der Eigenverantwortung möglich ist. Sie fordern, dass der Mensch stärker im Zentrum steht, dass der Staat den Menschen dient und nicht umgekehrt.

Welche Rolle spielt die Kirche im Hinblick auf die derzeitige politische Situation in der Ukraine?

Andrij Waskowycz: Die Kirche hat ganz klar Position bezogen auf der Seite des Volkes. In einem Bischofsbrief ging man auf die Aussage von Papst Franziskus ein: die Hirten sollen den Geruch der Schafe annehmen. Das wurde auf die ukrainische Realität umgedeutet. Auf dem Maidan wird Feuer gewärmt in Tonnen, damit sich die Leute aufwärmen können. Das brachte einen ganz besonderen Geruch des brennenden Holzes auf die Straße und auch die Leute haben immer diesen speziellen Geruch, an dem man erkennen kann, dass sie Teilnehmer/innen der Proteste sind. Die Bischöfe sagten, heute bedeutet dieser Sinnpruch des Papstes, dass die Hirten der ukrainischen Kirche – die Bischöfe und die Priester – den Geruch des Maidan haben sollen, mit ihrem Volk sein sollen, das für Gerechtigkeit, Freiheit und Wahrheit kämpft.

Und viele Priester sind ja während der Proteste tatsächlich auch auf den Maidan gegangen ...

Andrij Waskowycz: Es waren sehr viele Priester auf dem Platz. Alle paar Stunden gingen sie auf die Bühne und haben gebetet, danach wurde die Nationalhymne gesungen. Es ist er-



Im Gedenken an die Opfer der Auseinandersetzungen zwischen Sicherheitskräften und Demonstrant/innen in der Ukraine legen Menschen Blumen auf den Maidan, den Platz der Unabhängigkeit in Kiew. REUTERS

staunlich, wie sehr das die Menschen vereint hat. Die Priester sind ja nach wie vor dort. Am Wochenende wurde bei einem ökumenischen Trauergottesdienst auf dem Maidan der 82 Toten gedacht, die bei den Zusammenstößen mit den Sicherheitskräften und der Polizei ums Leben kamen. Das waren bewegende Momente, nach und nach sind die Särge der Toten auf den Platz getragen worden; die Leute haben gespürt, dass die Menschen für sie gestorben sind, damit die Ukrainer/innen in Zukunft in Freiheit leben können.

Sind Sie selbst auch auf dem Unabhängigkeitsplatz in Kiew gewesen?

Andrij Waskowycz: Ich war regelmäßig auf dem Maidan. Ich weiß noch, als ich am 11. Dezember kurz nach ein Uhr nachts über eine Barrikade geklettert bin mit Hilfe der Leute von der anderen Seite des Platzes. Das war für mich persönlich ein ganz bewusster Schritt. Ich kam dorthin, sah die zuerst noch geringe Anzahl von Menschen und den Druck dieser Milizionäre, die auf den Maidan drängten. Und ich sah dort auch den Mut und die Entschlossenheit der Menschen, ihre Demonstrations- und Freiheitsrechte zu verteidigen. Priester sind auf die Bühne gekommen und haben begonnen zu beten. Dann übernahm die Sängerin Ruslana die Moderation und versuchte die Leute aufzumuntern. Da die Sache live im ukrainischen Fernsehen gesendet wurde, rief sie immer wieder den Slogan „Ukrainer, steht auf. Bewohner der Stadt Kiew, kommt raus“. Und ab vier Uhr Früh sind die Menschen plötzlich massenweise ge-

kommen. Gegen halb sieben Uhr morgens waren dann etwa 35.000 Menschen da.

Welche Rolle spielt Russland im Konflikt der Ukraine? Was sind die Hintergründe?

Andrij Waskowycz: Wladimir Putin versucht eine Renaissance des russischen Imperiums in neuer Form zu erreichen. Er hat die klare Vorstellung – und er sieht das ganz richtig –, ohne die Ukraine bleibt Russland ein großer Staat. Mit der Ukraine könnte Russland wieder zur Großmacht werden. Dahinter steckt auch die Idee der wirtschaftlichen Einflussnahme auf die Ukraine. Und Russland sieht sich immer noch im Widerstreit mit den westlichen Staaten und Mächten. Putin versucht seine Position zu stärken, indem er die Ukraine an Russland anbinden möchte.

Ex-Präsident Janukowitsch ist auf der Flucht. Gegen ihn liegt mittlerweile ein Haftbefehl vor. Was steckte hinter seiner Politik?

Andrij Waskowycz: Ein Ziel Janukowitschs war, sich an der Macht zu halten; ein weiteres sich zu bereichern und seinen Reichtum zu vermehren. Er dachte, er könne einen ähnlichen Weg gehen wie Russland, indem er Dinge entscheidet und das Volk nimmt das hin. Aber er hat das ukrainische Volk verkannt. Interessant ist, dass die Menschen in den vergangenen Jahren durchaus recht passiv und resigniert waren. Doch vor allem die Brutalität, mit der der Staat gegenüber den Demons-

trant/innen aufgetreten ist, hat das Fass zum Überlaufen gebracht. Meines Erachtens hat sich Janukowitsch in eine Sackgasse manövriert, indem er politische Gegner ins Gefängnis gesteckt hat, indem er versucht hat Demonstrationen mit Gewalt zu unterbinden, indem er sich extrem bereichert hat. In

„Die große Schwierigkeit wird sein, diese Bewegung vom Maidan, diese Energie, diese Entschlossenheit und diesen Mut der Leute in die Gesellschaft zu tragen.“

seinem Kopf muss die Vorstellung existieren, dass auch er im Gefängnis enden kann.

Julia Timoschenko, die frühere ukrainische Regierungschefin, ist nun nach zweieinhalb Jahren aus der Haft entlassen worden. Denken Sie, dass sie in die Politik zurückkehren wird?

Andrij Waskowycz: Sie hat vor ein paar Tagen angekündigt, dass sie nicht für das Amt des Premierministers zur Verfügung stehen wird. Ihre Rede auf dem Maidan ist intensiv aufgenommen worden, allerdings durch Zwischenfälle – es wurden Ärzte gesucht für Verletzte – hat sie ihre Ansprache beendet und es gab keinen Applaus. Viele Leute haben danach gemeint, es ist gut, dass Julia Timoschenko frei ist – sie saß ja ungerechtfertigt im Gefängnis –, aber sie ist nicht mehr up to date. Sie ist viel zu stark verbunden mit den alten Machtstrukturen in der Ukraine, die man heute überwinden will. Man ist skeptisch ihr gegenüber und ihre Rolle wird überschätzt. Wenn es ihre Gesundheit zulässt, wird sie sicher versuchen, in der Politik weiterzumachen.

SONNTAG

8. Sonntag im Jahreskreis – Lesejahr A, 2. März 2014

Tägliche kleine Erinnerung

Wach werden, aufstehen, essen, arbeiten, sich mühen und sorgen. Täglich. Der Gesang einer Amsel frühmorgens. Täglich. Sorgt euch nicht um euer Leben, sagt Jesus. Seht die Vögel des Himmels – euer himmlischer Vater ernährt sie. Um wieviel mehr wird Gott in allem, was ihr braucht, für euer Leben sorgen.

1. Lesung

Jesaja 49,14–15

Doch Zion sagt: Der Herr hat mich verlassen, Gott hat mich verlassen. Kann denn eine Frau ihr Kindlein vergessen, eine Mutter ihren leiblichen Sohn? Und selbst, wenn sie ihn vergessen würde: ich vergesse dich nicht.

2. Lesung

1 Korinther 4,1–5

Als Diener Christi soll man uns betrachten und als Verwalter von Geheimnissen Gottes. Von Verwaltern aber verlangt man, dass sie sich treu erweisen. Mir macht es allerdings nichts aus, wenn ihr oder ein menschliches Gericht mich zur Verantwortung zieht; ich urteile auch nicht über mich selbst. Ich bin mir zwar keiner Schuld bewusst, doch bin ich dadurch noch nicht gerecht gesprochen; der Herr ist es, der mich zur Rechenschaft zieht. Richtet also nicht vor der Zeit; wartet, bis der Herr kommt, der das im Dunkeln Verborgene ans Licht bringen und die Absichten der Herzen aufdecken wird. Dann wird jeder sein Lob von Gott erhalten.

Evangelium

Matthäus 6,24–34

Niemand kann zwei Herren dienen; er wird entweder den einen hassen und den anderen lieben, oder er wird zu dem einen halten und den anderen verachten. Ihr könnt nicht beiden dienen, Gott und dem Mammon. Deswegen sage ich euch: Sorgt euch nicht um euer Leben und darum, dass ihr etwas zu essen habt, noch um euren Leib und darum, dass ihr etwas anzuziehen habt. Ist nicht das Leben wichtiger als die Nahrung und der Leib wichtiger als die Kleidung? Seht euch die Vögel des Himmels an: sie säen nicht, sie ernten nicht und sie sammeln keine Vorräte in Scheunen; euer himmlischer Vater ernährt sie. Seid ihr nicht viel mehr wert als sie? Wer von euch kann mit all seiner Sorge sein Leben auch nur um eine kleine Zeitspanne verlängern? Und was sorgt ihr euch um eure Kleidung? Lernt von den Lilien, die auf dem Feld wachsen: Sie arbeiten nicht und spinnen nicht. Doch ich sage euch: Selbst Salomo war in all seiner Pracht nicht gekleidet wie eine von ihnen. Wenn aber Gott schon das Gras so prächtig kleidet, das heute auf dem Feld steht und morgen ins Feuer geworfen wird, wieviel mehr dann euch, ihr Kleingläubigen? Macht euch also keine



Sorgen und fragt nicht: Was sollen wir essen? Was sollen wir trinken? Was sollen wir anziehen? Denn um all das geht es den Heiden. Euer himmlischer Vater weiß, dass ihr das alles braucht. Euch aber muss es zuerst um sein Reich und um seine Gerechtigkeit gehen; dann wird euch alles andere dazugegeben. Sorgt euch also nicht um morgen; denn der morgige Tag wird für sich selbst sorgen: Jeder Tag hat genug eigene Plage.



PRENZ66 / PHOTOCASE.COM

Trost bist du mir, Amsel.

Während Schnee noch fällt, während Leben sich verzieht,
während Hoffnung fahl wird, singst du,
schmetterst du im Brustton der Gewissheit vom Kommenden.

Deine Melodie hält mich am Leben,
singt von Knospen und Blüte,
singt von Blättern und Grün.

Gesegnet seist du, gefiederte Freundin.
Gesegnet dein Gesang.

BRIGITTE ENZNER-PROBST

WORT ZUM SONNTAG

Das Leben ist doch mehr als bloßes Überleben

Das Wasser, die Luft, die Liebe ... die entscheidenden Dinge des Lebens sind kostenlos, das schreibt die deutsche Lyrikerin Eva Strittmatter in ihrem Gedicht „Werte“. Fast könnte man den Eindruck gewinnen, dass sie diesen Gedanken bei Jesus abgeschaut hat. Dabei war Eva Strittmatter Atheistin! Was mir bei ihren Gedichten nahe geht, das ist das Staunen über dieses Leben, die Natur, die vielen kleinen und großen Geheimnisse, die sich überall finden. Sie lehrt mich, dass nichts im Leben selbstverständlich ist.

Auch Gott ist nicht selbstverständlich und mein Glaube an ihn schon gar nicht. Und wenn Jesus uns einlädt, auf die Vögel zu sehen, um von ihnen sorglose Leichtigkeit zu lernen, so bedeutet dies noch lange nicht, dass er uns zu einem untätigen bzw. gleichgültigen Leben einlädt. Außerdem weiß er natürlich, dass sie zutiefst menschlich sind – die Sorgen.

Damit wir seine Einladung annehmen, stellt Jesus uns jede Menge Fragen: Ist nicht das Leben mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung? Anders gefragt: Es geht doch im Leben um mehr als ums bloße Überleben? Und so fragt Jesus: Nach einem Leben in Fülle sehnst du dich also? Dann sieh auf die Vögel des Himmels und die Lilien auf dem Felde. Woher kommt ihnen Nahrung und Schönheit? Woher kommt euch Leben in Fülle – wisst ihr es? Jesus wartet die Antwort nicht ab, sondern entlarvt unsere Sorge für die leiblichen Notwendigkeiten als Klein-Glauben. Eigentlich kennen wir ja alle die Antwort: allein von und durch und in Gott ist Leben die Fülle.

Jesus hilft uns den Blick von uns selbst wegzulenken auf Gott, der allein helfen kann. Er befreit uns, uns ständig um unsere Sorgen zu drehen. Diese Freiheit können wir nun zur Suche des Reiches Gottes nutzen.

ZUM WEITERDENKEN

„Gott achtet auf dich. Du bist wertvoll. Gott liebt dich.“ Mit dieser Zusage können sie ihren Blick heben, sich von Sorgen lösen und andere zu diesem Leben einladen.



MARIA LANG

Religionspädagogin und Fachinspektorin für kath. Religion an Pflichtschulen der Diözese Feldkirch, verheiratet und Mutter zweier erwachsener Kinder.
Die Autorin erreichen Sie unter
▶ sonntag@kirchenzeitung.at

KOMMENTAR

Ein „würdiger“ Schandfleck

Vergangene Woche wurde die Andritz-Hydro GmbH zum „Schandfleck 2013“ gewählt. Vergeben wird die zweifelhafte „Auszeichnung“ nach einem Publikumsvotum vom Netzwerk Soziale Verantwortung. Andritz, das sich auf seiner eigenen Homepage gerne seiner sozialen, ökologischen und demokratischen (Mitbeteiligung der Betroffenen) Verantwortung rühmt, wird für seine Beteiligung an den zerstörerischen Wasserkraftprojekten am Mekong (Laos), am Xingú (Belo Monte/Brasilien) und in Ilisu (Türkei) kritisiert. Wie zur Bestätigung des „Schandflecks“ hat Andritz erst vor wenigen Tagen einen Vertrag zur Beteiligung an einer höchst umstrittenen Zellstofffabrik auf Indonesien unterschrieben. Eben ein wahrhaft würdiger Schandfleck, der den Profit vor alles andere stellt.

HANS BAUMGARTNER

Eine Nonne und Einbrecherin

Sie ist US-Amerikanerin, sie ist katholische Ordensfrau, sie ist außerdem 84 Jahre alt und sie ist seit 30 Jahren in der Friedensbewegung. Nun wurde sie angeklagt. Warum? Weil sie 2012 zusammen mit zwei Friedensaktivisten in ein Atomlager in Oak Ridge in Tennessee einbrach und Parolen gegen Atomwaffen auf Bunker gesprüht hatte. Megan Rice muss 35 Monate hinter Gitter, ihre zwei Begleiter je 62 Monate. Diese Verurteilung bringt einen dazu, heftig den Kopf zu schütteln. Für die US-Regierung ist das eine ziemlich peinliche Sache. Dazu kommt, dass es angeblich ganz einfach war in dieses Atomlager zu gelangen. Mit Bolzenschneidern. So penibel gesichert wie es immer heißt sind die Atomanlagen offensichtlich doch nicht.

SUSANNE HUBER

Finanztransaktionssteuer muss rasch eingeführt werden

Wirksames Instrument gegen Spekulanten

Für die rasche Einführung einer umfassenden Finanztransaktionssteuer trat Heinz Hödl, Geschäftsführer der Koordinierungsstelle für Mission und Entwicklung, ein. „Es ist Zeit, dass die Politik endlich handelt und Ziele konsequent verfolgt.“

Bereits vor einem Jahr hat die EU-Kommission die Einführung einer Finanztransaktionssteuer vorgeschlagen. Sie soll vorerst in jenen elf EU-Ländern eingeführt werden, die dazu ihre Bereitschaft erklärt hatten. Nach dem jüngsten EU-Finanzministerrat schaut es allerdings so aus, dass diese Steuer auf Börsengeschäfte frühestens 2016 kommen soll. Außerdem soll von dieser Abgabe nur der Aktienhandel betroffen sein. Das wird von den rund 300 Organisationen aus 17 europäischen



Seit der Finanzkrise oft versprochen und bisher nicht eingelöst: eine Spekulationsbremse durch eine neue Steuer. KIZ/A.

Ländern, die sich vor kurzem für eine umfassende Finanztransaktionssteuer ausgesprochen hatten, scharf kritisiert. Es mache wenig Sinn, Investitionen (Aktien) in die Realwirtschaft zu besteuern, wenn man gleichzeitig die viel gefährlicheren hochspekulativen Finanzprodukte und Devisengeschäfte davon ausnimmt.

Spekulation eindämmen. Der Kritik aus Zivilgesellschaft, Kirchen und Finanzwissenschaft schließt sich Heinz Hödl von der Koordinierungsstelle der Bischofskonferenz an. Er bedauert, dass das seit Jahren vorliegende und durchgerechnete Modell einer umfassenden Finanztransaktionssteuer immer wieder auf die lange Bank geschoben und ständig verwässert wird. Hödl betonte, dass eine umfassende Finanztransaktionssteuer die angestrebte Eindämmung hochspekulativer und damit für die Gesamtwirtschaft schädlicher Finanzgeschäfte nur dann erreicht, wenn davon alle kurzfristigen Transaktionen sowie der gesamte Handel auf dem Spot- und Derivatmarkt erfasst wird. Bei der konkreten Ausgestaltung habe zu gelten, so Hödl, dass die Steuer Finanzgeschäfte um so mehr belastet, je schneller und riskanter sie sind. Die Politik sei gefordert, endlich ihre Versprechen nach der Lehman-Pleite einzulösen und die Finanzmärkte so zu gestalten, dass Krisen möglichst vorgebeugt werde. Außerdem sei es höchste Zeit, dass der Finanzsektor einen fairen Beitrag zur Krisenbewältigung leiste.

Orden: Es geht immer um den Menschen

„Dort, wo die Not am größten ist, sind Klosterschwester nicht weit“, so Sr. Beatrix Mayrhofer, Präsidentin der Frauenorden, vergangene Woche beim Medienempfang der heimischen Ordensgemeinschaften. Sie verwies u. a. auf die Initiative von Ordensfrauen gegen Menschenhandel (Schutzwohnung), die Pionierarbeit von Ordensfrauen in der Hospizarbeit oder deren Engagement für neue Formen der Betreuung dementer Mitmenschen. Abt Christian Haidinger, Vorsitzender der Männerorden, verwies auf das Bemühen von Orden, Freiräume für Menschen zu schaffen, um deren Suche nach Orientierung und Kraft zu unterstützen.

Ehe: Das Ideal und die Barmherzigkeit

Neben Fragen der Kurienreform und Maßnahmen zur Neuordnung der vatikanischen Finanz- und Vermögensverwaltung stand das Thema Familie im Mittelpunkt der Kardinalsversammlung vergangene Woche. Als Referenten hatte Papst Franziskus den ehemaligen Kurienkardinal Walter Kaspereingeladen. In seinem zwei-stündigen Vortrag betonte dieser die Bedeutung der Familien als „Hauskirche“ und als Begleiterinnen der Kirche. Kasper sprach die Schönheit des biblischen Eheideals ebenso an wie Jesu Barmherzigkeit. Kasper trat schon als Bischof von Rottenburg für neue Wege in der Pastoral für wieder-verheiratete Geschiedene ein.



Sr. Beatrix Mayrhofer, Vorsitzende der Vereinigung österreichischer Frauenorden: „Wir Ordenschristen sind der bunte Farbtupfer in Kirche und Gesellschaft. Wir mischen mit.“ KIZ/A-2



Batoul (hintere Reihe, links neben Stefan Maier, dem Leiter der Auslandshilfe der Caritas Salzburg) und ihre Klassenkameradinnen besuchen die Schule der Barmherzigen Schwestern (im Bild die ägyptische Schwester Amira) in Abbassieh, einem Stadtteil Kairo. CARITAS SALZBURG

Weltgebetstag im Zeichen Ägyptens

Batoul lebt in Haggana, einem Armenviertel Kairo mit fast einer Million Menschen. Im Slum herrschen Armut, Arbeitslosigkeit, Analphabetismus. Der Zugang zu Schulbildung ist aus finanziellen Gründen nicht für alle Kinder in Haggana gesichert, da Schulgeld bezahlt werden muss. Batouls Vater ist Mechaniker, ihre Mutter Putzfrau. Die Einkünfte sind gering. Durch ein Schulprojekt der Caritas Salzburg, das 2007 gestartet wurde, haben Batoul und auch ihre kleine Schwester Berry die Chance, die private Mädchen-

schule der Barmherzigen Schwestern in Kairo Stadtteil Abbassieh zu besuchen. Ziel des Projekts ist, den benachteiligten Kindern aus Haggana mittels guter Schulausbildung längerfristig zu helfen, aus dem Teufelskreis der Armut zu kommen.

Das Schulprojekt in Ägypten für Mädchen aus Haggana wird vom Weltgebetstag der Frauen (WGT) unterstützt. Projektpartner ist die Caritas Salzburg. Ägypten steht heuer im Zentrum des WGT, der dieses Jahr am 7. März stattfindet. Die Situation von Frauen

und Mädchen ist in Ägypten im Vergleich zu anderen muslimisch dominierten Ländern besonders prekär. Vor allem die sexuelle Gewalt gegen Frauen hat stark zugenommen. Das Motto des WGT lautet dieses Jahr „Ströme in der Wüste“. In mehr als 170 Ländern der Erde beten die teilnehmenden Christinnen eine Liturgie, die ein ökumenisches Frauenteam in Ägypten ausgearbeitet hat. Auch in Österreich wird der WGT wieder in etwa 400 Kirchengemeinden begangen. ► www.weltgebetstag.at

Friedensgespräche in Genf sind gescheitert

Auch die zweite Runde der Genfer Friedensgespräche für Syrien habe keine Ergebnisse gebracht. Der syrische Bürgerkrieg droht weiter zu eskalieren. Inmitten all der üblen Nachrichten aus Syrien gibt es aber auch eine gute: Nach Monaten der Belagerung konnten Zivilisten die Altstadt von Homs verlassen. Der Jesuitenpater Ziad Hillal hat die Evakuierung der belagerten Altstadt von Homs beobachtet. Diese Evakuierung sei kein Ergebnis der Genfer Gespräche, sondern lokaler Bemühungen, betont Hillal; etwa 600 Menschen hätten es geschafft, aus der Stadt herauszukommen, obwohl nur mit 100 gerechnet worden war.

USA: Haft für Nonne wegen Atomprotest

Eine Ordensfrau muss wegen Einbruchs in eine Kernwaffenanlage knapp drei Jahre ins Gefängnis. Ein Gericht in Knoxville/Tennessee verurteilte die 84-jährige Friedensaktivistin Schwester Megan Rice zu 35 Monaten Haft. Ihre beiden Komplizen bekamen höhere Strafen. Rice gehört der Ordensgemeinschaft der Schwestern vom Heiligen Kinde Jesu an. Sie war im Juli 2012 mit ihren Mitstreitern in die staatliche Urananreicherungsanlage Y-12 in Oak Ridge eingedrungen und hatte pazifistische Parolen auf ein Uran-Lager gesprüht. Der Einbruch in die Kernwaffenanlage ist laut nationalen Medien beispiellos in der US-Militärgeschichte.

WELTKIRCHE

■ **Südsudan.** Nach Aussagen von Kirchenvertretern droht eine Hungersnot im Südsudan. Seit der Konflikt vor zwei Monaten ausgebrochen sei, fehle es der Bevölkerung an Lebensmitteln wie Reis, Bohnen, Öl und an Trinkwasser.

■ **Neues Reisedokument.** Papst Franziskus hat einen neuen argentinischen Reisepass beantragt. Seine Pastoralbesuche unternimmt er jedoch als Oberster Repräsentant des Heiligen Stuhls. Franziskus hat bereits seit seiner Zeit als Kardinal einen Diplomatenpass des Heiligen Stuhls.



■ **Vincent Nichols**, katholischer Erzbischof von Westminster, hat die Sozialstaatsreformen der britischen Regierung unter Premier Cameron scharf kritisiert. „Es läuft etwas ernsthaft falsch, wenn in einem so wohlhabenden Land wie unserem Menschen mittellos werden.“ REUTERS

AUFGETISCHT

Schnelle Partyhäppchen

Kartoffelchips rot-weiß:

4 Kartoffeln schälen, in dünne Scheiben hobeln. 1/8 l Rote-Rüben-Saft erhitzen und auf die Hälfte einreduzieren. Die Hälfte der Kartoffelscheiben damit marinieren, abtropfen und auf einer Küchenrolle trocknen lassen. Alle Kartoffelscheiben in einer Pfanne mit reichlich Öl frittieren und danach abtropfen lassen. Rote Chips mit Meersalz und Kümmel, weiße Chips mit Meersalz und Rosmarin würzen.

Feine Streichwurst-Crêpes:

Aus 50 g Mehl, 125 ml Milch und 1 Ei Teig anfertigen und Palatschinken herausbacken. 2 Blatt Gelatine in kaltem Wasser einweichen, in 2 EL erhitztem Weinbrand auflösen. 200 g Leberstreichwurst, 4 EL Schlagobers, Gelatine, 1 EL Petersilie mischen und mit Pfeffer abschmecken. Mus auf die Palatschinken streichen, einrollen und in einer Frischhaltefolie zwei Stunden kühlen. Palatschinken schräg in Scheiben schneiden, aufstellen und mit Kräutern dekorieren.

Orangen-Fenchel-Salat:

4 Orangen filetieren (schälen, weiße Haut entfernen, vorsichtig zwischen den Trennhäutchen einschneiden und Filets entnehmen) und auf einer Platte dekorativ anrichten. 1 rote Zwiebel in Ringe schneiden, 1 Fenchelknolle (ca. 100 g) in dünne Scheiben schneiden, Fenchelgrün hacken. Alles auf den Orangenfilets verteilen. Marinade aus 4 EL Olivenöl, Salz und Cayennepfeffer darüberträufeln.



Ohne Krapfen keine Faschingsparty. INPIXKOMMUNIKATION – FOTOLIA.COM

Neben dem Testament gibt es eine Reihe von Möglichkeiten, eine Erbschaft zu regeln

(K)Ein Streit ums Erbe

Alles klären, damit es im Todesfall keine Kämpfe ums Erbe gibt – wer möchte das nicht? Sind die familiäre Situation oder die finanziellen Verhältnisse kompliziert, ist es ratsam, dafür eine Rechtsberatung in Anspruch zu nehmen.

Besonders für Paare, die sowohl aus früheren, als auch aus der bestehenden Ehe Kinder haben, stellt sich die Frage: „Wie vererbe ich gerecht, ohne dass daraus ein Streit entsteht?“



Sinnvoll ist es, das Testament beim zentralen Testamentsregister registrieren zu lassen, damit es jederzeit auffindbar ist. DAN RACE – FOTOLIA.COM

Was kann man vererben? Vererblich sind alle Vermögenswerte wie z. B. Liegenschaften, Wertpapiere, Sparbücher, Bausparverträge, Schmuck, Verbindlichkeiten, dingliche Rechte, Forderungen, Schadenersatzansprüche etc. Nicht vererblich sind alle Rechte und Pflichten, die an die Person des Erblassers gebunden sind wie z. B. Veräußerungs- und Belastungsverbote, Vorkaufsrechte, persönliche Wohnungs- und Fruchtgenussrechte, akademische Grade, Lenkerberechtigungen etc.

Wie kann man vererben? Die österreichische Rechtsordnung unterscheidet zwischen drei Rechtstiteln: dem Erbvertrag, dem Testament und der gesetzlichen Erbfolge. Man kann Aktiva (= Vermögen, Forderungen etc.) und Passiva (= Schulden) vererben. Ein Erbvertrag ist eine letztwillige Verfügung, die von Ehegatten in Form eines Notariatsaktes abgeschlossen wird. Im Erbvertrag setzt entweder ein Gatte den anderen oder es setzen sich beide wechselseitig zu Erben ein. All-

fällige Kinder oder Eltern werden dadurch auf den Pflichtteil beschränkt. Anders als das Testament kann der Erbvertrag nicht einseitig abgeändert werden. Ein Erbvertrag kann höchstens über drei Viertel des ganzen Nachlasses abgeschlossen werden. Das restliche Viertel des Nachlasses muss „frei“ bleiben.

Im Testament können ein Erbe oder auch mehrere Erben bestimmt werden. Es kann zudem sonstige Bestimmungen (z. B. Legate) enthalten. Über Pflichtteile kann im Testament nicht verfügt werden. Sie entsprechen der Hälfte des gesetzlichen Erbteils, also für die Ehegattin/den Ehegatten auf ein Sechstel, wenn keine Kinder vorhanden sind auf ein Drittel. Ist weder ein Erbvertrag noch ein Testament vorhanden, so tritt die gesetzliche Erbfolge ein. Die Ehegattin/Der Ehegatte erbt ein Drittel des Nachlasses, die Kinder erben zwei Drittel. Sind keine Kinder vorhanden, werden zwei Drittel geerbt.

Sonderregelungen. Bei der Schenkung auf den Todesfall wird in notariatsaktpflichtiger Form vereinbart, dass der Geschenknahmer/die Geschenknahmerin eine bestimmte Sache (z. B. Liegenschaft, Wohnung, GmbH-Anteil etc.) nach dem Tod des Erblassers geschenkt bekommt. Dieser Vertrag ist nicht einseitig widerrufbar. Die Sache kann vom Erblasser/der Erblasserin bis zu seinem oder ihrem Tod benutzt werden.

In Form eines Legats können auch einzelne Vermögensbestandteile wie z. B. ein Auto, eine Goldmünzensammlung oder Bilder vererbt werden.

Das Vorausvermächtnis ist das Recht, nach dem Tod des Ehepartners/der Ehepartnerin in der Ehemwohnung zu wohnen und die zum Haushalt gehörenden beweglichen Sachen (Hausrat, Auto etc.) zu benutzen.

BERATUNG

MAG. VERONIKA HAGLEITNER, MAS
EHE- UND FAMILIENZENTRUM
FELDKIRCH
beratung@kirchenzeitung.at



► **Bei Fragen, Problemen ... wenden Sie sich an:** Berater/innen des Ehe- und Familienzentrums, Herrngasse 4, 6800 Feldkirch, Tel. 0 55 22/741 39 beratungsstellen-efz@kath-kirche-vorarlberg.at



7 kleine, aber feine Unterschiede suchen und finden, darum geht's beim Suchbild. Ein gutes Training ist das für das Lesen und Auslegen von Bibeltexten.

F SCHELLHAAS/PHOTOCASE.COM

Eine Entdeckungsreise von der alttestamentlichen Lesung über Exodus 34,6 zum Evangelium

Es lebe der Unterschied!

Geschenk und Aufgabe ist es, die Schrift zu lesen und zu interpretieren. Ein Blick in die jüdische Auslegung eröffnet neue Welten.

Es ist ein Gespräch zwischen Israel (Zion) und Gott, das die alttestamentliche Lesung (s. Kasten) erzählt. Das erste Wort hat das Volk. Es klagt: „Verlassen hat mich der Herr (JHWH), und der Herr (Adonai) hat mich vergessen.“ Im Hebräischen ist der Akzent, der damit gesetzt wird, noch deutlicher: Der Ausruf besteht aus nur vier Worten, zwei davon sind der Name Gottes. Warum zweimal? Was ist der Unterschied?

Eine klassische Methode jüdischer Bibelauslegung ist der Analogieschluss: Kommt eine bestimmte Wortkombination ein weiteres Mal in der Schrift vor? Welche inhaltlichen Akzente werden hier wie dort gesetzt? Sowohl die Zusammenhänge als auch die feinen Unterschiede haben ihre Bedeutung. Die doppelte Nennung des Gottesnamens aus der Klage Israels an Gott wird in Verbindung mit den Eigenschaften der Barmherzigkeit Gottes (Ex 34,6) gesehen; dort ist die Barmherzigkeit Gottes mit ebenfalls zwei Worten beschrieben – „barmherzig bzw. erbarmungsvoll“ und „gnädig“. Was ist hier der Unterschied?

Ibn Esra wird zitiert: „Es gibt auch einen Barmherzigen, der keine Kraft besitzt.“ Bei Gott ist das nicht so. Seinem barmherzigen Wesen entspricht seine Wirkmacht, sich gnädig zuzuwenden. Für das verzweifelnde Volk ist beides nicht mehr erfahrbar; nicht nur verlassen, sondern auch vergessen scheint Gott Israel zu haben.

Gott stellt sich dieser An(Klage) und antwortet: Kann denn eine Frau ihr Kindlein, eine Mutter ihren Sohn vergessen? Selbst wenn sie es könnte – die Beziehung von Müttern zu ihren Kindern wird hier nicht idealisiert! – „ich vergesse dich nicht“. Das Bild der Beziehung einer Mutter zu ihrem Kind meint Gottes Treue, Beständigkeit. Wie das grundlegend geborgene und genährte Leben im Schoß der Mutter dem Kind geschenkt ist, so ist alles Lebensnotwendige nach der Geburt und ein Leben lang von Gott geschenkt. Jesus spricht mit anderen Bildern – den Vögeln des Himmels, den Lilien des Feldes –, verfolgt aber dasselbe Ziel: seine Zuhörer/innen an die von Anbeginn des Lebens an geschenkte Zuwendung Gottes zu erinnern. Sie ist Grundlage alles Lebens, und Leben bedeutet weiterzuschenken, was uns geschenkt ist. HBR / PETER ZÜRN ZUM 8. SO/JK IN „70 GESICHTER“

DIE BIBELSTELLEN: JESAJA, EXODUS UND MATTHÄUS

Doch Zion sagt: Der Herr hat mich verlassen, Gott hat mich vergessen. Kann denn eine Frau ihr Kindlein vergessen, eine Mutter ihren leiblichen Sohn? Und selbst wenn sie ihn vergessen würde: ich vergesse dich nicht. JESAJA 49,14–15

Der Herr ging an ihm vorüber und rief: JHWH ist ein barmherziger und gnädiger Gott EXODUS 34,6A

Seht euch die Vögel des Himmels an: Sie säen nicht, sie ernten nicht und sammeln keine Vorräte in

Scheunen; euer himmlischer Vater ernährt sie. Seid ihr nicht viel mehr wert als sie? [...] Und was sorgt ihr euch um eure Kleidung? Lernt von den Lilien, die auf dem Feld wachsen: Sie arbeiten nicht und spinnen nicht. MATTHÄUS 6,26,28

BUCHTIPP

Ein Schatz will entdeckt werden

Mit dem Bild der „70 Gesichter“ drücken jüdische Weise aus, dass die Bibel auf unterschiedliche, entgegengesetzte oder gar sich widersprechende Arten ausgelegt werden kann. Der biblische Text lässt eine Vielzahl an Interpretationen zu, die Zahl „70“ bedeutet dabei „unbegrenzt viel“. Das heißt, dass die Schrift auf immer wieder neue Arten verstanden wird, jede Generation kann und soll neue Bedeutungen für sich entdecken. In den Augen der Weisen sind die 70 Gesichter der Schrift direkter Ausdruck der Göttlichkeit der Bibel.



Die Bibel Jesu kommt im Gottesdienst als alttestamentliche Lesung zwar vor, selten wird sie ausgelegt, oft genug ausgelassen. Sonntage und Feste im Jahreskreis, vom 1. Advent bis Christkönig; nach der Themensetzung, bevorzugt vom Evangelium her, wird die atl. Lesung zuerst „mit Israel“ als Erstadressat und dessen reicher Auslegungstradition gelesen, „rein und unvermischt“ und ohne christologische Bezüge. Im zweiten Schritt wird die Lesung „mit der Kirche“ gelesen. Um den unendlichen Reichtum atl. Texte zu entdecken, dazu verhilft dieses Buch ebenso spannend wie lehrreich und klug.

- **Die siebzig Gesichter der Schrift. Auslegung der alttestamentlichen Lesungen – Lesejahr A.** Schweizerisches Katholisches Bibelwerk (Hrsg.), Paulusverlag 2013. 296 S. gebunden, Euro 25,70.
- **Die Auslegungen der alttestamentlichen Lesungen – Lesejahr B und C** – erschienen 2011 bzw. 2012.



Gemeinsam mit Pfarrer Hubert Lenz, Dekan Erich Baldauf und Generalvikar Rudolf Bischof wurde gebetet.



Israel und Umgebung belohnte die „Pilger“ auf ihrem Weg immer wieder mit atemberaubenden Ausblicken.

Eine Wallfahrt, die „Jung

Auf den Spuren Jesu

Vom 8. bis zum 15. Februar wurde von den Pilgerfahrten Feldkirch eine Reise nach Israel organisiert, an der 79 Erwachsene und 13 Jugendliche teilnahmen. Angekommen in Israel, gingen die Jugendlichen und die Erwachsenen leicht abgeänderten Reiserouten nach.

Eindrücke. Das erste Ziel war Galiläa. Die Bootsfahrt auf dem See Genezareth sowie der Besuch auf dem Berg der Seligpreisungen waren wirklich beeindruckend. Insbesondere die Fahrt auf dem See berührte mich spirituell sehr. Der Berg Tabor mit der Verklärungskirche ermöglichte uns einen wunderschönen Ausblick auf die Jesreelebene. In Nazareth konnten wir dem Leben Jesu nachspüren und unseren Glauben festigen. Anschließend ging es weiter nach Süden. Dort besuchten wir die Taufstelle Jesu beim Jordan, fuhren zum En Gedi Naturschutzgebiet und zum Toten Meer, in dem wir badeten. Die Erwachsenen fuhren stattdessen nach Jericho, bevor wir uns in Bethlehem wieder trafen.

Bewegend. Mit Hebron und den Erzelterngräbern ging es weiter. Am Nachmittag wurden die Hirtenfelder und die Geburtskirche von Jesus besucht, der nächste Tag führte uns nach Jerusalem zum Berg Zion und zum Abendmahlsaal. Wir genossen dabei auch den schönen Ausblick auf Jerusalem. Der Ölberg und die Vater-unser-Kirche waren etwas ganz Besonderes. Das Vater-unser in allen Sprachen zu lesen und zu hören war sehr beeindruckend und bewegend, der Gang des Kreuzweges für uns alle sehr spirituell. Der Besuch der Grabeskirche mit dem Grab Jesu sowie der Kreuzigungsort markierten hier gleichzeitig auch den Abschluss. Die große Grabeskirche zeugte regelrecht von den großen Taten Jesu und beeindruckte. Am Abend besuchten wir noch die Klagemauer. Die Reise war für mich eine sehr spirituelle und wunderschöne Erfahrung. Die orientalischen Gerüche, die starke Begegnung mit dem Islam und dem Judentum sowie das arabische und israelische Essen werden mir sehr in Erinnerung bleiben. Genauso wie die schönen Momente, Gespräche und Gottesdienste. MARTIN BLUM



Die Jugendlichen nahmen ein Bad im Toten Meer.



Auf dem Souk deckt man sich mit Souvenirs ein.



Die Verklärungsbasilika auf dem Berg Tabor.



79 Erwachsene nahmen an der Wallfahrt



Jugendseelsorger Dominik Toplek lud zum gemeinsam Gebet ein.



Der Weg zu Fuß hinab vom Berg der Seligpreisungen belohnt mit einem schönen Ausblick.



Die 13 Jugendlichen und ihre Betreuer/innen gingen einer eigenen Reiseroute nach, die sie aber immer wieder mit den Erwachsenen zusammenführte. BLUM (2), HIEBLER (3), HOFER (4)

und Alt“ vereint



nach Israel teil.



„seine Jugendlichen“ an der Taufstelle am Jordan

Abenteuer Wallfahrt

Über 90 Vorarlberger - Jung und Alt - brachen zum Abenteuer einer Wallfahrt ins Land der Bibel, des Landes Jesu auf. Wir konnten auf eine bewährte Reiseleitung „zurück greifen“: Pfarrer Dr. Hubert Lenz, Dekan Mag. Erich Baldauf und Generalvikar Rudolf Bischof. Bei der täglichen Eucharistiefeier an sehr bibelträchtigen Orten konzelebrierten manchmal auch Pfarrer Willi Schwärzler und Altbischof Elmar Fischer, die als Pilger unter uns waren.

„**Gekreuzt**“ haben sich unsere Wege nicht nur mit der Jugendgruppe, sondern auch mit den Wegen Jesu: am See Genezareth, am Berg Tabor, am Berg der Seligpreisungen, am Ort der Begegnung des Auferstandenen mit den Jüngern oder in Tabgha am Ort der Brotvermehrung. Der gemeinsame Abschlussgottesdienst in En Karem bei Jerusalem war noch einmal ein tiefes Erlebnis - es ist der Ort der Begegnung von Elisabeth und Maria. Die blühenden Mandelbäume, erste Boten des herannahenden Frühlings, der wolkenlose tiefblaue Himmel, die wärmende, wohltuende Sonne, die Durchquerung der Wüste in ihrer ambivalenten Schönheit und vieles mehr ließen uns „hungrig“ werden nach diesem „neuen Leben“, das in jedem von uns durchbrechen will. Immer wieder durften wir erfahren, dass es „keinen Sinn an den Sinnen vorbei“ gibt – durch intensives Schauen vom Berg der Seligpreisungen

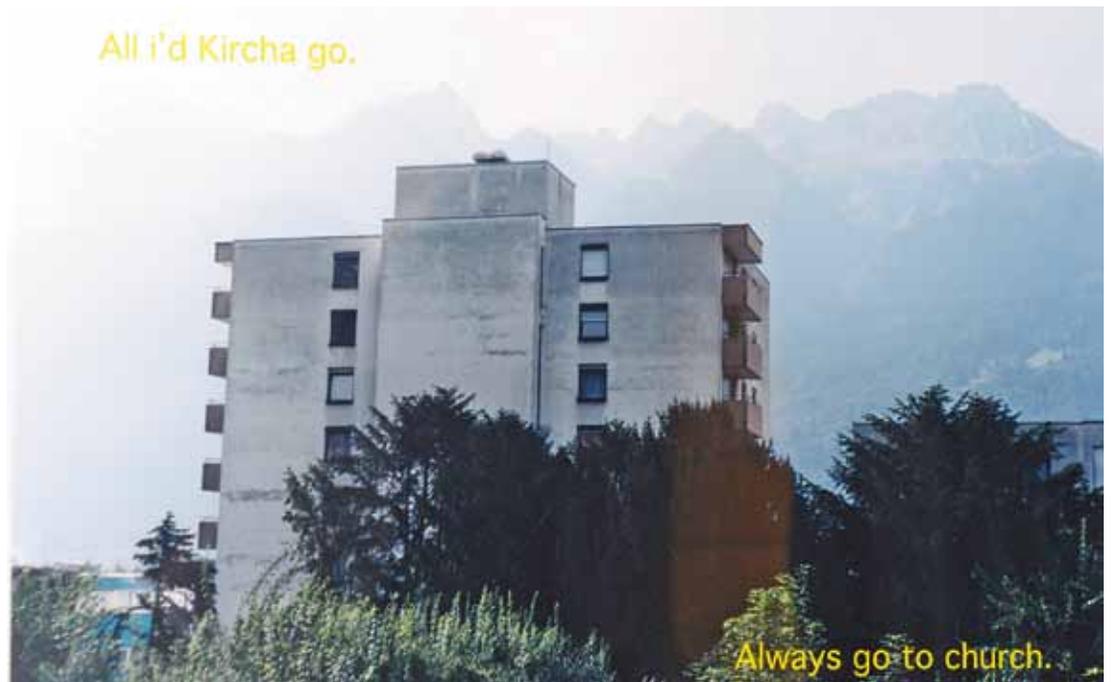
auf den See, durch gemeinsames Singen und Beten, durch das Hören auf das Wortes Gottes – insbesondere an den „Originalschauplätzen“ und die wunderbaren Auslegungen und Deutungen unserer Reisebegleiter. Wir wurden mit guter orientalischer Küche verwöhnt und durften auch im Pilgerhaus Abuna Faraj in Nazareth bei der Frastanzer Schwester Martha einkehren.

Lebendige Begegnung mit dem eucharistischen Herrn hatten wir auch auf dem Berg Tabor, in Kafarnaum, der Stadt Jesu. Wir feierten Gottesdienst in der Katharinenkirche in Bethlehem, in einer Grotte auf den Hirtenfeldern oder in der Annakirche, dem Geburtsort Mariens. Beeindruckend war auch die Heilige Messe auf dem Zionsberg in der Abtei der Deutschen Benediktiner. In Jericho, der ältesten Stadt der Welt, mit dem Berg der Versuchung, hielten wir Mittagsrast, um dann am Jordan bei der Taufstelle Jesu unserer eigenen Taufe zu gedenken. Was Jerusalem betrifft, möchte ich nur einige Stichworte anführen: Ölberg, Vater-unser-Kirche; „Dominus flevit“, Kreuzweg, Abendmahlsaal auf dem Zionsberg, Besuch und Mittagessen im Österreichischen Hospiz, Grabeskirche, Klagemauer und Suk. Mit großer Dankbarkeit und vielen Erfahrungen blicken wir auf diese intensive dichte Woche zurück. GISELA JOCHUM

► Die Berichte in voller Länge sowie mehr Bilder finden Sie unter www.kirchenblatt.at

Rainer Ganahls

Fotoserie zum Vorarlberger Dialekt „Basic Vorarlbergian“ ist Bestandteil der Sammlung. Im Bild die ironisch-liebevolle Arbeit „All i'd Kircha go / Always go to Church“. GANAHL



Wunderbare Werke

Das Kunsthaus Bregenz stellt in den Räumlichkeiten der Post - einen Steinwurf vom Kunsthaus entfernt - Exponate der eigenen Sammlung aus. Es ist eine exquisite Schau, die durchaus dem internationalen Flair der Institution entspricht. WOLFGANG ÖLZ

Seit seiner Fertigstellung im Jahr 1997 und auch schon davor hat das Kunsthaus Bregenz mit bescheidenen budgetären Mitteln eine beachtliche Sammlung angekauft. Insgesamt kann Direktor Yilmaz Dziewior auf 2400 Positionen verweisen, wobei davon etwa die Hälfte dem Architekturbereich und noch einmal ein Drittel in direktem Zusammenhang mit dem Kunsthaus-Architekten Peter Zumthor stehen. Auch mithilfe der Galerienförderung konnte eine Sammlung aufgebaut werden, die insgesamt ca.

800.000 Euro wert ist. Mithilfe dieser Galerienförderung wurde österreichische Kunst aus österreichischen Galerien angekauft. Etwa eine witzige Fotoserie von Rainer Ganahl und zwei malerische Arbeiten der Vorarlbergerin Miriam Prantl, die beide in der aktuellen Ausstellung zu sehen sind. Sie konzentriert sich auf Exponate, die seit 2009, mit Beginn der Amtszeit des aktuellen Direktors Yilmaz Dziewio, erworben wurden. Wenn man durch die Schau geht, werden Erinnerungen an die letzten fünf Jahre Ausstellungsgeschichte wach und die qualitativ erstklassigen Werke sind durchaus auf dem Niveau der eigentlichen Ausstellungen im Haus. Wenn Rudolf Sagmeister als Kurator über die Zusammenarbeit mit den Künstlern und die daraus resultierenden Schenkungen spricht, kommt er ins

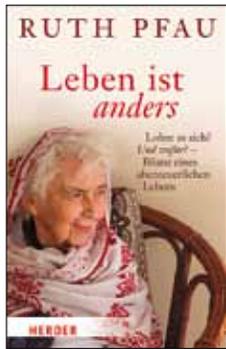
Schwärmen. Im Falle von Valie Export beispielsweise investierten Sagmeister und Dziewior viele Wochen an Arbeitszeit, um dann noch nie gezeigtes Material aus dem Archiv der Künstlerin zeigen zu können. Von den insgesamt 57 Vitrinen, die im Kunsthaus gezeigt wurden, hat die Künstlerin der Sammlung des Kunsthauses zwei Vitrinen und das großformatige kapitale Hauptwerk „Body Sign A, 1970“ überlassen. So entsteht in der Arbeitsweise des Kunsthauses ein befruchtendes Geben und Nehmen, die Institution gibt Arbeit, Know-how, Verbindungen und die Künstler schenken der Sammlung dafür eines ihrer Werke. Dabei haben diese Werke oft einen konkreten, praktischen Bezug zu Vorarlberg. Beispielsweise die Lichtskulptur von Haegue Yang besteht aus Zumtobel-Leuchten.

KUB SAMMLUNGSSCHAUFENSTER

Die Ausstellung Neuerwerbungen umfasst Werke von Ai Weiwei, Cosima von Bonin, Valie Export, Harun Farocki, Rainer Ganahl, Guyton/Walker, Roni Horn, Anita Leisz, Dorit Margreiter, Miriam Prantl, Florian Pumhösl, Danh Vo, Haegue Yang und Heimo Zobernig.

Kunsthaus Bregenz, Karl Tizian Platz, Bregenz. T 05574 48594 0. www.kunsthaus-bregenz.at
KUB Sammlungsschaufenster bis 7. September 2014, Kombiticket Kunsthaus Bregenz und KUB Sammlungsschaufenster 11 Euro, ermäßigt 9 Euro.

GÖNN' DIR EIN BUCH ...



Ruth Pfau: Leben ist anders.
Lohnt es sich? Und wofür? - Bilanz eines abenteuerlichen Lebens. Herder 2014, 256 Seiten, gebunden, € 19,50. HERDER

Ruth Pfau wurde 1929 geboren und ist als Ordensschwester seit mehr als 50 Jahren in Pakistan und den Nachbarländern als Ärztin tätig. Sie hat unzähligen Menschen geholfen, zugehört, Mut gemacht, Halt gegeben und sie durch schwere Zeiten begleitet. Das vorliegende Buch von ihr ist ein Besonderes. Ruth Pfau denkt nach über ihr Leben, in dem ihr so viel geschenkt wurde. Sie ist dankbar für die vielen beeindruckenden Begegnungen und sie erinnert sich in unzähligen Beispielen an die Menschen, die sie aufgesucht haben und die sie mit ihrem Tun und ihrem Beistand begleitet hat.

Dabei ist dieses Buch voller Spiritualität. Immer noch suchend und dabei zweifelnd, immer noch arbeitend und dabei betend, immer noch heilend und dabei doch dem vielen Leid, das kein Ende nehmen will, ins Auge blickend, begegnet den Leserinnen und Lesern eine einfühlsame, manchmal trotzige, von sich sehr viel fordernde Frau, die Bilanz zieht über ein abenteuerliches und bewegtes Leben. Immer hat sie dieser unfassbare Gott begleitet - meist sehr gegenwärtig, in letzter Zeit ferne, verdunkelt ... und das ist ihr Herzensleid, ihre Verzweiflung, aber gleichzeitig auch ihre Hoffnung.

Ruth Pfau ist heuer 85 Jahre alt. Im Mai dieses Jahres wird ihr der Klaus-Hemmerle-Preis für ihr Lebenswerk verliehen. Sie ist eine unglaublich mutige und starke Frau, die genau das lebt, was sie denkt und glaubt.

ROSALIA KOHLER

Diesen Buchtipp widmet Ihnen:



Buchhandlung „Die Quelle“

Bahnhofstraße 25
6800 Feldkirch
T 05522 72885-0

E-Mail: office@quelle-buch.at
Website: www.quelle-buch.at

Mit dem Katholische KirchenBlatt Vorarlberg durch die Fastenzeit

Einsenden an: **KirchenBlatt**, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch

JA ich möchte die Serie „mehr oder weniger“ lesen und erhalte das **KirchenBlatt** ab 6. März **7 Wochen gratis**.
Danach endet die Zustellung automatisch.

ich bestelle ein **Jahresabo** des **KirchenBlattes** um derzeit 39,50 Euro.

Als **Prämie** erhalte ich das Buch „Benedikt für Anfänger“ von **P. Christoph Müller** – er ist einer der Interviewpartner der Serie „mehr oder weniger“.

Mein Abo beginnt mit der nächsten Ausgabe für mindestens ein Jahr. Danach kann ich mein Abo schriftlich mit 14-tägiger Frist zum 30. 6. oder 31. 12. kündigen.



Name

Straße, Hausnummer

Postleitzahl Ort

Telefon E-Mail

Datum Unterschrift

Meine Daten werden vertraulich behandelt und nicht an Dritte übermittelt. Das **KirchenBlatt** darf mich kontaktieren, um mir Gelegenheit zum regelmäßigen Bezug zu geben.

Jetzt gratis bestellen!

Bestell-Telefon 05522 / 34 85 125
Kupon einsenden oder faxen: 05522 / 34 856

Hier fühl ich mich zu Hause! – Meran/Südtirol

Das Hotel Filipinum in ruhiger Lage und doch zentral, ist die richtige Adresse für Ihren traumhaft schönsten Urlaub, den Sie nie vergessen werden!

„Saisoneroöffnung“ 7 = 6 + GRATIS:
Kombiticket Therme (3 Stunden) + Eintritt Gärten Schloss „Trauttmansdorff“ + Gastronomie-Bon
Anreise nur am 5. April 2014
Preis pro Person im Doppelzimmer „Superior“ mit ¼ Verwöhnspension: **7 Tage für einmalige € 420,00**

„Schnuppertage in Meran“ 6 = 5 + GRATIS:
Eintritt Therme (3 Stunden) + Schlosskellerei-Besichtigung mit Führung und Weinverkostung
Anreise nur am 29. Juni 2014
Preis pro Person im Doppelzimmer „Superior“ mit ¼ Verwöhnspension: **6 Tage für einmalige € 350,00**

Und viele weitere Angebote für jede Jahreszeit mit super Preisen und jede Menge Geschenke für Sie!

Besuchen Sie uns auf unserer Homepage www.filipinum.it – oder schreiben Sie an info@filipinum.it
Oder einfach anrufen: Tel. 0039 0473 273 273 • Fax 0039 0473 273 230

Hotel* Filipinum – Erleben Sie den Unterschied!**

SONNTAG, 2. MÄRZ

9.30 Uhr: Katholischer Gottesdienst (Religion)

Aus der Pfarrkirche St. Johannes Nepomuk in Steinfurt/Münsterland mit Pfarrer Markus Dördelmann. **ZDF**

12.30 Uhr: Orientierung (Religion)
Geplante Themen: Des Kaisers Synagoge – „Österreichische“ Synagoge in Istanbul; Starke Stimme des Islam – Die junge Philosophie-Dozentin Amina Abuzahra. **ORF 2**

MONTAG, 3. MÄRZ

11.00 Uhr: Die Welt der Antike: Christentum – Der große Wandel (Dokumentation)

Film über die rasante Ausbreitung des Christentums im alten Rom und seine Auswirkungen auf die antike Weltmacht. **ServusTV**

DIENSTAG, 4. MÄRZ

20.15 Uhr: Homs – Ein zerstörter Traum (Dokumentarfilm)

Preisgekrönter Film über den jungen Baset und seine Kameraden in ihrem Kampf gegen den syrischen Präsidenten und seine Truppen. **arte**

MITTWOCH, 5. MÄRZ

10.05 Uhr: stationen.Dokumentation: Fasten mit Leib und Seele – Von Aschermittwoch bis Ostern (Religion). **BR**

16.45 Uhr: Feierabend – Ein Koffer für die letzte Reise (Religion)
Das Kunstprojekt „Ein Koffer für die letzte Reise“ soll den Aschermittwoch neu in unsere Zeit übersetzen. **ORF 2**



ORF/SEVENONE

So., 2.3., 20.15 Uhr: The Descendants – Familie und andere Angelegenheiten (Spielfilm, USA 2011)

Mit George Clooney, Amara Miller u.a. – Regie: Alexander Payne – Als seine Frau nach einem schweren Bootsunfall im Koma liegt, muss sich der Anwalt Matt King mit seinen vernachlässigten Töchtern auseinandersetzen, die ihm offenbaren, dass ihre Mutter eine Affäre hatte. **ORFeins**

19.00 Uhr: Aschermittwoch der Künstler (Religion)

Übertragung aus dem Münchner Liebfrauentum mit Kardinal Reinhard Marx. **BR**

21.45 Uhr: Amok in Winnenden – Das Leben danach (Dokumentarfilm)

Der Film begleitet Augenzeugen zurück an die Orte des Geschehens vom 11. März 2009. **3sat**

DONNERSTAG, 6. MÄRZ

20.15 Uhr: Große Erwartungen (Fernsehfilm, GB 2011)

Mit Douglas Booth, Gillian Anderson u.a. – Regie: Brian Kirk – Dreiteilige Miniserie nach Charles Dickens' Roman. **arte**

radiophon



Dir. Prof. Kurt Haber
Direktor des Bischöflichen RG/ORG St. Ursula / Klagenfurt

PRESTESTELLE DIÖZESE GURK

So/Sa 6.10 Uhr, Mo–Fr 5.40 Uhr: Morgengedanken.

Die Morgengedanken beschäftigen sich diese Woche mit dem Lebensraum „Schule“ in all seinen Facetten. Was kann Bildung bedeuten? Gibt es auch Anerkennung ohne Vorleistung? Welche Rolle spielen Eltern und Lehrer? **ÖR**

So 10.00 Uhr: Katholischer Gottesdienst.

Aus der Pfarre Ferlach/Ktn. – Msgr. Dr. Jakob Ibounig feiert zum Thema „Diener zweier Herren“ den Gottesdienst mit seiner Gemeinde. Musikalisch gestaltet wird die Messe vom Kirchenchor St. Martinus unter der Leitung von Mag. Heimo Manner. Dabei erklingen u.a. Stücke von Michael Praetorius, Thomas Luis de Victoria sowie Lieder aus dem „Gotteslob“. **ÖR**



PFARRE

FREITAG, 7. MÄRZ

20.15 Uhr: Fasten – Gesünder durch Verzicht (Dokumentation)
Der Trend „Fasten“ und was es wirklich bringt. **3sat**

SAMSTAG, 8. MÄRZ

20.15 Uhr: Victoria, die junge Königin (Spielfilm, USA/GB 2009)
Mit Emily Blunt, Rupert Friend u.a. – Regie: Jean-Marc Vallée – Historienfilm über die britische Königin Victoria. **ORFeins**

▼ ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

Garantie-13er mit mindestens 100.000 Euro

Toto garantiert in den Runden 9A bis 11B eine Gewinnsumme für den Dreizehner von 100.000 Euro.

Der Begriff „Garantie“ ist definiert als „hundertprozentig verbindliche Zusage“ sowie als „Gewissheit über den Eintritt eines Ereignisses“. **Toto-Spielteilnehmer denken bei „Garantie“ nur an eine Zahl: an 100.000, und das mindestens.**

Toto führt sechs Mal, und zwar in den Runden 9A bis 11B – das ist vom 24. Februar bis zum 16. März – einen Garantie-13er durch. Das bedeutet, dass im Dreizehner-Gewinntopf mindestens 100.000 Euro liegen.

Mindestens heißt, dass Toto den Dreizehner-Gewinnrang dieser sechs Runden – wenn nötig – auf jeweils 100.000 Euro aufdotiert. Dabei handelt es sich um eine garantierte Mindestsumme. Sollte durch Jackpot-Ereignisse die Dreizehner Summe 100.000 Euro überschreiten, so kommt selbstverständlich diese höhere Gewinnsumme zur Auszahlung.

Spielprogramm und Annahmeschluss für die Garantie-13er sind u.a. im Internet unter www.win2day.at, im Teletext auf Seite 725 sowie in der in allen Annahmestellen aufliegenden Toto-Vorschau nachzulesen.

VIKTUALIA 2014
Lebensministerium sucht ambitionierte Projekte gegen Lebensmittelverschwendung

Sie haben ein gutes Projekt oder eine innovative Idee zur Vermeidung von Lebensmittelabfällen? Dann sind Sie beim VIKTUALIA Award richtig!

Mitmachen können Unternehmen, soziale Organisationen, Gastronomie, Gemeinden, Schulen, Einzelpersonen u.v.m.

Jetzt informieren unter:
www.lebensmittel-sind-kostbar.at

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

facebook icon

LEBENSMITTEL SIND KOSTBAR!

EINE INITIATIVE VOM lebensministerium.at

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

TERMINE

► **Taizé-Gebet.** Eine Stunde mit meditativen Gesängen, dem Wort der Bibel, Gedanken aus Taizé, mit Bitten und Schweigen.
Fr 28. Februar, 19.15 Uhr, Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.

► **wellawaeg.** Jugendgottesdienst mit Musik aus der Dose.
So 2. März, 18 bis 19 Uhr, Pfarrheim, Marktplatz 4, Feldkirch.

► **Vierzigstündiges Gebet.** Mit Angelus und Sext, Rosenkranz, Vesper und gestalteten Anbetungsstunden.
So 2. März, 9.30 bis 22 Uhr
Mo 3. März und Di 4. März, 8.30 bis 22 Uhr, Klosterkirche Thalbach.

► **Orgel rockt.** Rock, Pop und Filmmusik auf der Kirchenorgel mit Patrick Gläser. Eintritt: freie Spenden. Infos: www.orgel-rockt.de
Mo 3. März, 17 Uhr, Neue Kirche, Lech.

► **Checkpoint Müll.** Die dritte Glaubensexpedition „OpenYourMind“ der Jungen Kirche führt zu Locker Recycling und der Frage wie Müll vermieden werden kann.
www.kathfish.at/openyourmind
Do 6. März, 15.30 bis 18.30 Uhr, Locker Recycling, Lustenauer Straße 33, Götzis.

► **Bibelmeditation nach Ignatius von Loyola.** Mit allen Sinnen eintauchen in die biblischen Erzählungen und Texte aus der Liturgie des kommenden Sonntages meditieren. Weitere Termine: 27. März, 3. April
Infos: E.nora.boesch@st-martindornbirn.at, T 0664 1105747
Do 6. März, 18.30 Uhr, Pfarrzentrum Dornbirn Markt.

► **Ascherdonnerstag.** Eine Liturgie für Männer. Bitte eine Abendjause mitbringen, die sich teilen lässt.
Do 6. März, 19 Uhr, Pfarrkirche St. Sebastian, Hard.

KLEINANZEIGEN

AMANN-IMMOBILIEN

Wir suchen für vorgemerzte Kunden: Eigentumswohnungen, Häuser, Baugrundstücke
www.amann-immobilien.com
Tel. 0664 3120205
E-Mail: info@amann-immobilien.com

FA. WITTMANN, SCHARNSTEIN

**KIRCHENBÄNKE
TISCHE + STÜHLE**
www.wittmann-gmbh.at
Tel. 07615 2291

Weltgebetstag der Frauen

Ströme in der Wüste

Seit über 100 Jahren treffen sich Menschen am ersten Freitag im März zum Weltgebetstag der Frauen. Ein ökumenisches Gebet, das von Menschen aus 170 Ländern getragen wird.

Jedes Jahr aufs Neue laden Frauen aller Konfessionen anlässlich des „Weltgebetstags der Frauen“ zum Mitfeiern und Mitbeten ein. Das Motto des heurigen Tages, den Frauen aus Ägypten in der Zeit des „Arabischen Frühlings“ (Mai 2011 bis September 2012) inhaltlich vorbereitet haben, lautet „Ströme in der Wüste“. Die vorgeschlagene Liturgie ist getragen von Hoffnung auf eine bessere, friedvollere und gerechtere Zukunft. Und auch wenn sich die Lage in ihrem Land geändert hat, sind Gebete, Gedanken und Fürbitten wichtiger als je zuvor.



Ströme in der Wüste sind Thema des diesjährigen Weltgebetstages.

NIKKI BRITZ/FLICKR.COM

► Fr 7. März, Weltgebetstag der Frauen in Vorarlberg:

Bludenz, Evang. Gemeinde A u. HB, 19.30 Uhr. **Bregenz,** Evangelische Kirche, 19.30 Uhr. **Dornbirn,** Pfarrheim Hatlerdorf, 19.30 Uhr. **Feldkirch,** Pfarrkirche Tisis, 19 Uhr. **Hirschegg,** Evangelische Kreuzkirche, 20 Uhr. **Hörbranz,** Pfarrkirche, 19.30 Uhr. **Lustenau,** Evangelische Kirche, 19.30 Uhr. **St. Gerold,** Propstei, 19.30 Uhr. **Thüringen,** Pfarrsaal, 19 Uhr.

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

gleichstellung
fördern
frauen und männer Vorarlberg

5. Vorarlberger Frauen-Info-Fest

zum Internationalen Frauentag

Sa., 8. März 2014
10.00 bis 14.00 Uhr
Landhaus Bregenz

- 24 Beratungseinrichtungen
- Kirchenfrauen-Kabarett
- Landtagsführung
- Ausstellungen
- Buffet und Cocktailbar

www.vorarlberg.at/frauen

Feuerbestattung-
der Würde verpflichtet

Führung im Krematorium
Hohenems

Termine und Informationen:
Tel. 05576/43111-0
www.krematorium.at

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

TERMINE

► **Gott – Faszinierendes Geheimnis.** Literatur und die Frage nach Gott - auf den Spuren zeitgenössischer Dichter unter der Leitung von Mag. Annemarie Spirk.
Anmeldung: T 05522 44290,
[E bildungshaus@bhba.at](mailto:E.bildungshaus@bhba.at)
Do 6. März, 14.45 bis 17.30 Uhr, Bildungshaus Batschuns.

► **Fasten im Alltag** mit biblischen Impulsen nach der Methode von Buchinger. Inhalt der biblischen Impulse sind die sieben Worte Jesu am Kreuz. Nähere Informationen: Br. Franz Ulbing, T 05522 72246,
[E franz.ulbing@kapuziner.org](mailto:E.franz.ulbing@kapuziner.org)
Austauschabende: 21. / 23. / 25. / 27. März), jeweils 19 Uhr.
Do 6. März, 19 Uhr, Infoabend, Begegnungshaus des Kapuzinerklosters.

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof.
Das Vorarlberger KirchenBlatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle
Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211
Marketing/Leser-Reisen: Ramona Maurer DW 211
Abo-Service: Isabell Burtscher DW 125
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13,
Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5
E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Hans Baumgartner (Leiter), Mag. Susanne Huber, Brigitte Huemer. Marketing: Mag. Walter Achleitner, Thomas Hödl BA
E-Mail: koopred@kirchenzeitung.at
Jahresabo: Euro 39,50 / Einzelverkauf: Euro 1,-
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach
Art Copyright: Bildrecht Wien
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.



NAMENSTAG



PICHLER

Agnes Pichler, Jugendleiterin in Dornbirn; „die Reine“.

Man sagt mir nach ... dass ich ein sehr fröhlicher Mensch bin.

An meiner Arbeit mag ich ... dass sie so abwechslungsreich ist.

Mir ist dabei wichtig ... dass ich authentisch bin und nur das einbringe, was ich verstehe und vertreten kann.

Ich tu mir schwer mit ... Unehrlichkeit und Lügen.

Erholen kann ich mich ... beim Lesen, Freunde Treffen und Kuchen Backen.

In den kommenden Wochen ... werde ich mich vegan ernähren.

Die Königstochter Agnes von Böhmen (1211-1282) verzichtete auf Ehestand und Thron. Inspiriert wohl von ihrer Cousine, der hl. Elisabeth und Klara von Assisi, mit der sie in Briefkontakt stand, gründete sie ein Armenspital und ein Klarissinenkloster, in das sie mit 23 Jahren selbst eintrat. BEGLE

Namenstagskalender

►27.2. Leander ►28.2. Roman, Antonia, Oswald ►1.3. Albin, Rüdiger, David ►2.3. Karl, Agnes von Böhmen ►3.3. Kunigunde, Friedrich L Jes 49,14-15 E Mt 6,24-34 ►4.3. Kasimir, Humbert ►5.3. Dietmar, Gerda

HUMOR

„Du, gehn wir tanzen“, sagt eine Ziege zur anderen. Antwortet die zweite: „Nee, ich hab keinen Bock.“

KOPF DER WOCHEN: HEIDI TRPAK, KINDERBUCHPREIS 2014

Die „Preisgelse“ Gerda

Es ist ihr erstes Buch und erzählt noch dazu von einem höchst unsympathischen Tier: Dennoch hat Heidi Trpak mit „Gerda Gelse“ den Österreichischen Kinder- und Jugendbuchpreis gewonnen.

HANS BAUMGARTNER

„Heidi, bitte eine Geschichte.“ Ein Ruf, der in ihrer Kindergartengruppe oft ertönt. Sie ist eine begeisterte Erzählerin, die es liebt, viele Alltagssituationen



KIZ/PRVAT

„Die Gelsen, das sind nicht nur Plagegeister, sondern sie haben auch ihre schönen, interessanten Seiten. Man muss sie nicht lieben, aber man kann sie ‚mit Respekt‘ nächstens jagen.“
HEIDI TRPAK

oder Fragen in Geschichten zu verpacken, sagt Heidi Trpak. Und die Kinder lieben es, auch ihre eigenen, die trotz ihres Alters von sechs und acht Jahren eisern auf der abendlichen Geschichte bestehen. Als die St.-Nikolaus-Stiftung der Wiener Pfarrkindergärten vor drei Jahren ihre Pädagog/innen aufrief, zur Belebung der Vorlese- und Lesekultur Geschichten aus dem „Umfeld der Kinder“ zu verfassen, machte Heidi Trpak gerne mit.

Auf Themensuche für ihre „Sachkunde“ stieß Trpak auf die Gelse. „Dafür gab es zwei Gründe“, meint sie. „Wir wohnen in der Nähe der Lobau und haben wirklich viele Gelsen. Für meine Kinder – und nicht nur für sie – waren das immer grausliche Viecher. Und ich stellte überrascht fest: Obwohl über die Gelsen jeder schimpft, gab es dazu keine Literatur für Kinder.“ Als Trpak dann hörte, dass ihr Text von einer Jury ausgewählt wurde und daraus im Domverlag ein Buch gemacht werden sollte, „habe ich mich total gefreut“. Illustriert mit den wunderbar feinen Pflanzendrucken der jungen Berliner Grafikerin Laura Momo Aufderhaar lieferte Gerda Gelse einen derart überzeugenden Auftritt, dass sie mit dem Wiener und dem Österreichischen Kinder- und Jugendbuchpreis 2014 veredelt wurde. Als nächstes Projekt hat sich Heidi Trpak mit dem ihr eigenen Humor den „Schnupfenvirus“ vorgenommen.

ZU GUTER LETZT

Halt amol

Moment. Stop. Haltamol. Wir sollten unsere kleinen Verzichte, Gedanken und Erfahrungen posten können. Irgendwohin senden und anbringen, wo wir selbst - und andere - daran erinnert werden. Jeden Tag. Ganz bewusst. Aus dem Anspruch heraus, dass wir das Selbstverständliche einmal nicht als selbstverständlich wahrnehmen. So gewinnt es an Wert.



Ein Post-it für jeden Tag, damit wir uns mal wieder auf das Wesentlich konzentrieren können. Sowas gibt's jetzt. Für die Fastenaktion „haltamol“ hat das Team Junge Kirche mit dem Grafik-Team kaleido.cc Post-its zusammengestellt. Vakuumverpackt. Nach dem Motto: „Halt amol d'Luft al!“ Weil atmen so selbstverständlich ist.

Die Päckchen können gratis bei der Jungen Kirche abgeholt



werden. Wer sie lieber digital und stückweise möchte, melde sich für den Newsletter an. Dann gibt es jeden Tag einen Fastenimpuls via mailing. Viel Freude beim Anhalten.
JOHANNES LAMPERT

► Post-its gibt es im Büro der Jungen Kirche in Dornbirn (Unterer Kirchweg 2, T 05522 3485 7130) und im Diözesanhaus in Feldkirch (T 05522 3485 127).
Infos und Newsletter unter: www.haltamol.at.



s' Kirchamüsl

D'Narra und d'Kind sägan d'Wohrheit, hast es doch. Ob do d'Faschingsnarra o dazughören? I wür ena amol gnau zualosna. Lut gna sind sie jo.